

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Illustr. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (14tägig) — „Der Hausfreund“ (täglich) — **Telephon-Aufschluß Nr. 3.**



Inserions-Aufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsangebote und Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf., die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beleg exemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Naatz in Elbing. Verantwortlicher Redacteur Max G. Start in Elbing.

Nr. 249.

Elbing, Sonnabend

24. Oktober 1891.

43. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate **November und Dezember** stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen **1,10 Mk.** mit Botenlohn **1,30** „ bei allen Postanstalten **1,34** „

## Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbing, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Zum Erfurter Sozialistentag.

S...k. Am Mittwoch ist in Erfurt der Parteitag der Sozialdemokraten geschlossen worden, und in derselben Stunde schon hatte die sogenannte „Opposition“ in Berlin ein „Entrüstungs-Meeting“ veranstaltet, in welchem sie sich loslagte von den Genossen unter Liebknecht und Singer's Führung und beschloß, „angeekelt“ von den Terrorisierungsgeleusen der „Alten“, ganz ihre eigenen Wege zu gehen. Dieses Schisma im Schooße der sozialdemokratischen Partei im Vereine mit den Differenzen zwischen den Führern der sozialdemokratischen Bewegung und dem Abg. v. Wollmar, die im Laufe der Debatte sich in schärfster Weise zugespitzt, sie bilden das bemerkenswerthe, aber auch das einigste Ergebnis des Parteitages.

Von größerer Wichtigkeit und wohl auch Bedeutung ist zunächst die Spaltung im eigenen Lager. Schon lange vor dem Erfurter Parteitage waren mehrere bekannte Sozialdemokraten, offenbar aus Unlust über die stramme Disziplin, der jeder Einzelne der Partei sich unterzuordnen hatte, und unzufrieden mit den Maßnahmen der Parteileitung, gegen die letztere mit offenen und versteckten Anklagen an und für sich unwesentlichster Natur hervorgetreten; bald hatten sich um die Unzufriedenen, die auch innerlich einem gewissen Radikalismus zustrebten, eine stattliche Zahl von Anhängern geschaart, und die Führer dieser oppositionellen Bewegung, die vielgenannten Wildberger, Wilhelm Werner u. verstanden es, theils durch ein drastisches Flugblatt, theils durch allerlei dunkle und gefährliche Andeutungen die Opposition noch zu vergrößern und in gewissem Maße zu organisieren. Die Anklagen und Verdächtigungen der „Jungen“, wie sie bald genannt wurden, sollten aber von den „Alten“ nicht unberücksichtigt bleiben. Von Seiten der Letzteren, bezw. von Seiten der Parteileitung wurde beschloffen, in Erfurt die Anklagen der Opposition zu hören. Und da spielte sich denn ein köstliches Schauspiel ab. Unfähig, die Verdächtigungen und Vorwürfe, die sie gegen die Führer der Partei geschleudert, zu verantworten, völlig kraftlos in ihrer Dialektik, bot die Opposition ein Bild der Ohnmacht und der Befahrenheit. Die

Männer, die in Berlin das Löwenfell umgethan hatten und drohend ihre Klauen zeigten, die mit düsteren Prophezeiungen von dem und durch sie zu bewirkendem baldigen Umsturz von Staat und Gesellschaft die Massen zu blenden und fortzureißen gewußt hatten: sie zeigten sich nun im Lammespelze, ohne alle Energie gegenüber der vernichtenden Beredsamkeit eines Bebel und anderer. Und als man so weit ging, eine Untersuchungskommission niederzusetzen, die die Anklagen der Opposition zu prüfen hatte, da zog diese es vor, eine Untersuchung gar nicht erst abzuwarten, und ihre Mitglieder verließen „unter dem Jubel der Genossen“ den Saal. Und nun gingen diese Männer hin, thaten sich in Berlin zusammen zu fester, geschlossener Organisation, losgelöst von den übrigen Genossen, die treu zur Fahne der Bebel und Consorten schwanden, und sie sind entschlossen, ihre Selbstständigkeit, frei von dem Druck der Parteileitung, in alle Zukunft sich zu wahren.

Was sie wollen, das ist, die sozialdemokratischen Kräfte schneller als die „Alten“ erfüllen. Ein revolutionärer Geist ist es, der diese Opposition beherrscht; sie will keine Concessionen machen, sie will kein Compromiß schließen mit der bürgerlichen Gesellschaft, sie will eine, wenn man so sagen darf, ideale sozialdemokratische Partei sein, die in ihren Consequenzen freilich nicht mehr ferne ist von Anarchismus und Anarchismus. In rascherem Tempo, als es die „Alten“ beabsichtigten und können, will sie den bestehenden Staat, die bestehende Gesellschaftsordnung vernichten, um auf den Trümmern das Utopien des sozialdemokratischen Staates aufzubauen, und auch die Mittel und Wege, die zur Erreichung dieses Zielens führen sollen, sind andere, als diejenigen, welcher sich die Bebelpartei zu ihren Zwecken bedient. Man sieht, daß da eine bedeutungsvolle, an und für sich interessante Bewegung sich vollzogen hat, die, aus kleinen Ursachen emporgewachsen, in der Zukunft von vorläufig nicht absehbarer Wirkung sein kann. Denn während die Partei der „Alten“ dem großen „Kladderadatsch“, wie die soziale Revolution bezeichnet genug genannt wird, mit mehr gehäufig ausgehenden als wirklich gefährlichen Theorien näher rückt, wie weiland Don Quixote den Windmühlen, und während diese Theorien allerdings viele consens macht, aber von Wenigen verstanden werden — will die Opposition das von Beiden gemeinsam erstrebte Ziel schnell, und ohne Berücksichtigung äußerer und innerer Mittel, erreichen. Man wird verstehen, daß in der letzteren Absicht ein Radikalismus liegt, der einem großen Theile der verbitterten Massen besser zusagt, wie das erstere Verfahren. Besonders dann, wenn geschickte, redegehaltige Agitatoren, die ja auch die Opposition besitzt, es verstehen, den Zündstoff immer weiter zu verbreiten. Das ist also eine bedrohliche Erscheinung und man wird in Zukunft mit der Opposition rechnen müssen. Hoffen sie sich gegenüber dem Ansturm der Bebelpartei halten wird, das wird man wohl kaum bezweifeln können.

Daß aber weder die Opposition noch auch die Alten ihr Ziel so schnell erreichen werden, wie sie es sich denken, das hat der Sozialistentag klar genug bewiesen. Ein unerkennliches, unerquickliches Bild war es, das er bot: Langathmige Debatten, Haarspaltereien zwischen den Führern der Opposition und der Parteileitung, die Erörterung der unwesentlichsten, oft persönlichen Dinge, das war es, was da verhandelt wurde. Das Wichtigste wurde in den Vordergrund gedrängt und Dinge, die für die Öffentlichkeit von wenig oder gar keinem Interesse sind, die die Zwecke und Ziele der Partei in keiner Weise zu fördern vermögen, mit einer Breitspürigkeit behandelt, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Das Einzige, worüber sich noch vernünftig sprechen ließ, das war die Parteitaktik, und wohl in diese führte, das hat eben die völlige Loslösung der Opposition bewiesen.

Unsommer werden aber alle berufenen Kreise sich vereinigen müssen, um das Jahrge bezutragen zur Verhinderung gefährlicher Consequenzen. So lange eine politische Partei, selbst wenn dieselbe einen gewissen Radikalismus trägt, sich innerhalb der Grenzen einer ruhigen und besonnenen Verhandlung mit Gegenpartei hält, innerhalb der durch die Staatsgesetze gebotenen, durch die Rücksicht auf das Gemeinwohl notwendigen Ziele zu befähigen sucht, so lange wird man ihr eine gewisse Existenzberechtigung nicht absprechen können. Wenn sie in das Gegentheil verfällt, dann muß ihr der Boden, auf welchem sie fußt, entzogen werden.

## Politische Tagesübersicht.

3 u. a. u.

Berlin, 22. Oktober.

— Die „Kreuzzeit.“ bezeugt das Gerücht von einer angeblich durch den Uebertritt der Kronprinzessin Sophie zur griechisch-katholischen Kirche entstandenen Spannung zwischen den Höfen von Berlin und Athen als unbegründet. Es sei in zuständigen Kreisen ein offenes Geheimnis, daß der Kaiser durch den Uebertritt der Kronprinzessin ebenso überrascht wurde, wie ungezügelt andere auch, und daß der Kaiser anfangs geneigt war, den Grund des Uebertritts in Einflüssen der königlichen Familie und der Hoffreise zu suchen. Es habe sich jedoch alsbald die Grundlosigkeit dieser Annahme herausgestellt. Mehrfach meldet die „Post“.

— Telegramme aus Paris melden, daß man daselbst für den 29. d. Mis. den Besuch des russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Giers, erwartet. Derselbe soll von seinem Sohn begleitet werden und in der Partier russischen Votschaft sein Absteigequartier nehmen. Als Pendant zu dieser Nachricht mag eine, wie wir ausdrücklich betonen wollen, gleichfalls von französischer Seite kommende Meldung dienen, wonach der Reichskanzler v. Caprivi demnächst in Wiesbaden eine Begegnung mit Minister Giers haben werde.

— Ueber die Vorarbeiten zur Befestigung von

Helgoland wird berichtet: Die am meisten in das Auge fallende Arbeit ist die Bohrung eines, wie man sagt, 200 Meter langen Tunnels, welcher vom Meere schräg aufwärts nach dem Oberlande führen wird, sowie vom dem Eingange des Tunnels aus die Erbauung eines Piers von beträchtlicher Länge. Der Tunnel wird zum Transporte von Geschützen und Materialen ins Oberland dienen. Bis zu Weihnachten soll die Durchbohrung beendet sein, die zugleich auch vom Oberlande aus in Angriff genommen worden ist. In dem Tunnel wird Tag und Nacht gearbeitet, und es sind dabei fast durchgehends Italiener beschäftigt.

— In der gestrigen Sitzung des Bundessrats wurde der Antrag betreffend die Zuweisung Helgolands zu einem Seeamtsbezirk durch Zuweisung an den Seeamtsbezirk Hamburg erledigt.

— Seitens des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Steinbrück, Wener-Neustadt und Vitzthum über Ostpreußen und Obergarn in das Schlachthaus zu Greiswald unter geeigneten Sicherheitsmaßnahmen widerruflich gestattet worden.

— Der Lisenorden ist nach dem „Reichsanzeiger“ auf Vorschlag der Kaiserin u. a. verliehen worden an die Wittve des Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen, Wirklichen Geheimen Rath v. Leipzig, Pauline, geb. v. Junke, zu Rathenow, und an die Gemahlin des früheren Präsidenten des evangelischen Ober-Kirchenraths Wirklichen Geheimen Rath Dr. Hermes, Antoinette, geb. Harber, zu Berlin.

— Die Ständeversammlung in Stuttgart wurde Vormittag 11½ Uhr vom Könige mit einer Thronrede eröffnet, in welcher der unter der Regierung des verstorbenen Königs Karl wiedergewonnenen Einkung Deutschlands freudig gedacht wird. Die Thronrede stellt eine neuerliche Vorlage betreffend eine Revision der Landesverfassung, die Förderung der wirtschaftlichen Geheißgebung und die sachgemäße Weiterentwicklung der Steuergesetzgebung in Aussicht.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die zuständigen Persönlichkeiten beauftragt, die Einrichtung gemeinamer Speicher an Ort und Stelle, also speziell in Amerika und Rußland, zu studieren.

— Das „V. T.“ hört, daß der Reichstags-Abg. Lubwig Hamburger an dem Friedenscongreß in Rom teilnehmen werde.

— Hier ist auch ein Comité zum Schutze der türkischen Loosinhaber in Bildung begriffen. — Im Ausschusse der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde zur Vorberatung für die Novelle zum Verehelichungs- und Heimathsgesetze die Rückwirkbarkeit der neuen Bestimmungen beraten. Der Minister des Innern, Freiherr von Jellisch, sprach sich für die Rückwirkung derselben aus, sonst sei das neue Gesetz werthlos. Der Justizminister wies darauf hin, daß in zweifelhaften Fällen der Richter zu entscheiden habe.

## Bankerott.

Von Max G. Start.

Nachdruck verboten.

In freundlichen, milden Worten hatte ihm der Kerkermeister die Freiheit verkündet und hatte zu ihm gesprochen von Besserung und froheren, künftigen Tagen. Ja, er war jetzt frei, er durfte wieder hinaus an das Licht, das er so sehr liebte, unter Menschen, heim zu seinem Weibe, seinem Kinde! Und als er nun durch den Hof des Gefängnisses schritt, den er so oft mit den anderen Sträflingen durchwandert, Sälen ein wenig frische Luft zu schöpfen und ein ihm die Erläuterung zu geben, da durchschauerte das er, eingeschlossen zwischen düsteren Mauermauern, verlobt hatte, bis ins Innerste. Er befühlte seinen Schritt und wagte nicht die Blicke rückwärts zu wenden. Er mußte vorüber an hohen, vergitterten Fenstern, und es war ihm, als würden die Sträflinge mit ihren bleichen Gesichtern ihm haßerfüllt nachblicken, ja er fühlte, wie sie drohend die Häufte ballten, er hörte, wie sie ihm Verwünschungen nachschleuderten.

Der Schweiß trat ihm auf die Stirn — o! sie wollten noch immer kein Ende nehmen, die Mauermauern mit den entsetzlichen, vergitterten Fenstern davor und den bleichen Gesichtern dahinter! Jetzt war er am Ausgange des Gefängnisses angelangt, da, was war das? Von einem der furchtbaren Fensterlang es höhnisch und schneidend herab: „Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen!“ Wie vom Blitze getroffen, knickte er zusammen. Doch schon hatte er sich wieder aufgerafft und eilte durch den dunklen Fluß auf die Straße. Er athmete tief auf und sog die frische, belebende Luft mit vollen Zügen ein. Um ihn her wogte das tausendgestaltige Leben der Großstadt mit seinen Leiden und Freuden, seinem Glanze und seiner Noth. Auch er war ein, bevor ihn die strafende Gerechtigkeit mit wüthigem Arme hinausgeschleudert aus der Gesellschaft, mitten in dem Getriebe dieses Lebens gewesen und jetzt? — Aber er war noch jung, — er konnte noch gut machen, was er gefehlt, er wollte ein anderer, besserer Mensch werden, er wollte ihnen Allen zeigen, daß er noch nicht verloren sei. Ein wohlthunendes Gefühl der

Läuterung, der Hoffnung durchströmte ihn — und dann, hatte er nicht Weib und Kind dabei? Ein süßes, trautes Weib, das seiner harret, und ein goldlockiges Mädchen, das ihn Vater nennt? Bei diesem Gedanken brettete er die Arme aus, wie sehnd, eine große Thräne trat aus dem dunklen Auge und stahl sich leise über die bleiche Wange.

Es war inzwischen Abend geworden, trübe und unklar brannten die Laternen in dem dunkeln Winternebel, der über den Häusern lag. Fritz Hartung's Wohnung lag weit ab von dem Gefängnisse, und er mußte tüchtig ausschreiten. Er hüllte sich jetzt in seinen Mantel und zog den Hut tief über die Stirn. Es war ihm, als müßte man ihm ansehen, woher er komme. Und während er so dabinjog, tauchten Bilder der Vergangenheit vor seinem Geiste auf, wonnige und traurige. Er sah sich als Vater und mütterliche Waife, allein und vereinsamt in der großen Stadt, umringt von Noth und bitterem Elend. Fremde Leute nahmen sich seiner an und brachten ihn in ein Kaufmannsgeschäft. Schwere Lehrgänge hatte er da durchzumachen gehabt, aber dann kam eine bessere Zeit: er war ein tüchtiger Kaufmann geworden, er hatte was Rechtes gelernt, er war brav und ehrlich und die harte Schule des Lebens hatte ihn zum ersten, verständigen Manne gemacht. Er eröffnete ein eigenes Geschäft, und das ging bald blühend genug. Der Name Hartung hatte einen guten Klang, und Fritz wurde ein wohlhabender Mann. Und während er jetzt im Geiste alle die Kämpfe, die er bis dahin durchzumachen gehabt, wieder kämpfte, tauchte ein holdes Mädchenkopfe empor, in stiller Erinnerung, braunlockig, mit süßen, blauen Augen und schwellenden, rothen Lippen. Das war sie, die Geliebte, die Tochter seines einstigen Chefs, jetzt sein Weib. Und wie hatte er sie geliebt! Wenn sie ihn anblickte mit ihren Augensternen, durch die er bis auf den Grund ihrer Seele zu blicken glaubte, dann konnte er sich nicht fassen vor Sonne, und dann, wenn sie lachte, mit silbernem, bezauberndem Lachen, dann konnte er nichts thun, als ihr zu Füßen liegen, und sie anbetend umfassen. O dieses Lachen! Wie es ihn jetzt mit süßem Schauern erfasste, alles aufwühlend in ihm in seliger Wonne und selbigem Schmerz. Was hätte er nicht Alles gethan, nur um sein Weib, seine Erna,

lachen zu hören! Alles hätte er dafür geopfert, Gesundheit, Leben, Ehre, er hätte ein Verbrechen begehen mögen für sie — ein Verbrechen?

Ja, dann kam sie, die öde, furchtbare Zeit mit ihren Schrecken und Qualen. Als ihm sein Weib ein Mädchen geboren hatte, so schön wie ein Engel Raffael's, mit demselben bezaubernden Lachen der Mutter: da konnte sein Glück keine Grenzen. Tageslang trug er das Kind umher, herzte und küßte es und sang es in den Schlaf. Und nun liebte er sein Weib noch glühender wie zuvor. Und mit seiner Liebe wuchsen des Weibes Ansprüche ins Maßlose; sie forderte und er gab. Denn wenn sie, auf seinem Schooße sitzend, ihn anlächelte mit ihren unergründlichen, tiefen Augen, wenn sie ihn liebtend umfachte und küßte, wenn sie lachte, konnte er da Nein sagen? Und so warf er denn Tausende zum Fenster hinaus, kaufte feine Kleider, Diamanten, Equipagen und trieb maßlos Aufwand. Er kümmerte sich jetzt wenig mehr um das Geschäft und überließ Alles der Sorge des alten treuen Sternwald, seines Buchhalters. Und fort und fort trieb er den Aufwand, er und sein Weib lebten in einem Freudentempel, in einem Bonnerausch ohne Ende, bis eines Tages der Buchhalter die Ernüchterung brachte: es war kein Geld mehr da.

Und nun schrieb Hartung mit zitternder Hand das erste Mal seinen Namen auf ein bläulich schimmerndes, längliches Papier und dann ein zweites, ein drittes Mal — es ging nun so leicht von Statten und alle die länglichen Papiere verhandelten sich in Tausende, die er für das silberne Lachen seines Weibes verschwendete. Und eines Tages — da schrieb er einen anderen Namen als den seinigen auf den Streifen Papieres, und das war auch der Anfang vom Ende. Die bläulichen, länglichen Papiere, sie flohen wie Nachböhler, in die Hände des Staatsanwaltes — und Fritz saß auf der Anklagebank, der Schande preisgegeben. Sein süßes, liebes Weib tröstete ihn und weinte mit ihm, sie, für die er zum Verbrecher geworden war, schwur, ihn nicht zu verlassen in diesen Tagen der Pein. Und dann kam das furchtbare „Schuldig“ der Geschworenen — noch jetzt klingt es in seinen Ohren — es kam die graue, entsetzliche Sträflingsgewandlung, es kamen die düsteren Kerkermauern mit den hohen, grauen, vergitterten Fenstern, er sah die bleichen, haßerfüllten Gesichter der Sträflinge, der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirn, es fröstelte ihn; doch, da war er ja vor seinem Hause. Erstaunt blickte er auf; vor seinem Hause stand eine lange Reihe von Dorfchlen, deren Küstler theils plaudernd beisammen standen, theils im Innern der Wagen rauchten und schliefen. Und aus den Fenstern der zweiten Etage, oberhalb seiner Wohnung, drang blendendes Licht durch weiße Gardinen auf die Straße. Er hörte tiefe, kräftige Männerstimmen, dazwischen helles Frauengelächter: — um Gotteswillen, war das nicht das silberne Lachen seines Weibes? Mit angehaltenem Athem, in höchster Erregung, blieb er einen Augenblick lauschend stehen: jetzt klang das Stimmen von Instrumenten auf die Straße, gleich darauf tönten die ersten Takte eines Walzers an sein Ohr: „Ach, das Leben ist so schön!“ Er kannte diesen Walzer, zu dessen Weisen er auf seiner Hochzeit getanzt; und wieder hörte er dies silberne, entzückende Lachen, das Schreck und Wonne zugleich durch seine Seele jagte. Er stürzte nun die Treppe hinauf, in blinder Hast, seiner Wohnung zu. Er riß heftig an der Klingel, und als ihm die alte, treue Babette geöffnet, hatte er sie beinahe niedergedrückt. „Um Gotteswillen, der gnädige Herr!“ stammelte sie zitternd. „Wo ist Erna, wo ist mein Weib?“ rief Hartung mit keuchendem Athem. „O, gnädiger Herr — ich — ich weiß nicht, hier ist ein Brief für Sie!“ Und mit bebenden Händen langte sie aus den Falten ihres Kleides ein Schreiben hervor, das sie Hartung übergab. Dann trippelte sie davon, denn sie mochte nicht des Mannes Befürzung sehen, wenn der den Inhalt des Schreibens erführe. „Mit einem Sträußchen kann ich nicht weiterleben!“ so begann des Weibes Brief, den Hartung, wie von wilder Ahnung getrieben, hochklappenden Herzens der Umhüllung erbaut hatte. „Sie werden das begreifen; sorgen Sie für Ihr Kind — es lacht ja so schön, wie ich, und Sie werden gut machen, was Sie an mir gefehlt!“

— Mit tödtlichem Erblichten im Antlitz, starren

Augen betrachtete Hartung die ungeliebten Zellen; es war ihm, als öffnete sich ein unermeßlicher Abgrund zu seinen Füßen, daraus ihn die Schrecken der Hölle in tausend furchtbaren Gestalten höhnlich belächelten; noch immer stand er regungslos und sprachlos, als hätte ihn das Ungeheuerliche des Willens

\* Bremen, 22. Okt. Hier traf die erste größere Sendung amerikanischer Speck ein, bestehend aus 50 Kisten zu je 500 Pfund. Da die Certificate sich in Ordnung befanden, wurde die Einfuhrung der Sendung unbeanstandet gestattet.

\* Magdeburg, 22. Okt. Vor 2000 versammelten Sozialisten berichteten die Delegierten Schulze und Baetge über ihren in Erfurt vollzogenen Austritt aus der Partei. Anwesend waren Werner, Wildberger und die Reichstagsabgeordneten Bod und Mollenbutz. Nach einer fünfständigen erregten Debatte unterlag die Opposition. Der Redakteur Koester wurde der Unterschlagung von Parteigeldern beschuldigt.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

24. Okt.: **Wolkig mit Sonnenblicke, kühl, Strichregen, lebhafter Wind.**

25. Okt.: **Veränderlich, Regenfälle, nachkühl, windig, Strichweise Neif.**

26. Okt.: **Veränderlich, vielfach sonnig, kalter lebhafter Wind, Strichweise Neif.**

27. Okt.: **Veränderlich, wolkig, vielfach heiter, kalter lebhafter Wind, Strichregen, Nachfröste.**

Elbing, 23. Oktober.

\* [Die General-Versammlung] des Kaufmännischen Vereins wird am nächsten Dienstag Abend stattfinden. Die Tages-Ordnung finden unsere Leser im Inseratenteil unserer Zeitung.

\* [Die Liedertafel] hatte zu gestern Abend ihre passiven Mitglieder zu einem ersten Beisammensein in der beginnenden Winterstimmung nach der Bürgerresourde geladen und waren dieselben denn auch in ansehnlicher Zahl dieser Einladung gefolgt. Das Programm, welches eigentlich für das im September verregnete Concert in Englisch Brunnen bestimmt war, hatte 15 Nummern und enthielt ausgewählte und gern gehörte Piecen, welche von den activen Sängern unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Herrn Schönedt exakt und klangvoll vorgetragen wurden, wofür die Passiven sich durch lebhaften Beifall dankbar bewiesen. Zum Vortrage gelangten unter anderen Lieder von Möhring, Dirner, Jüngst, Kemmann, Weinzierl, Bösch, Schwalm, Rößler, Hermes, Rheinberger, Dösten, Debois und Gerike. Auch erfreute Herr V. die Zuhörer mit 2 Tenorsolli, „Erschmeine“ und die „Brüde“. Leider beehrte sich nach Abwicklung des offiziellen Programms der sonst übliche sogenante gemütliche Theil nicht sehr lange aus und wurde besonders das Ausfallen der tomsichen Vorträge sehr bedauert.

\* [Stadttheater.] Einakterabend. Am Donnerstags hatte die Direktion drei Einakter, die Bosse von Franz Wallner „Der dritte Kopf“, den 2. Akt aus „Freischiß“ und „Das Schwert des Damocles“ auf das Repertoire gesetzt. Die Darstellung der Wallner'schen Bosse von der Theaterbühne an, — die bei Ungewöhnlichkeit geringe Erregung hervorrief — bis zum Schluß war eine recht anmuthige. Für Frä. Koll (Frau Rothkop) bot sich Gelegenheit, ihre von uns anlässlich der Aufführung der „beiden Reichsmüller“ hervorgehobenen Vorzüge neuerdings zu bezeugen. Wir möchten der Dame aber nochmals raten, ihr Spiel im Allgemeinen, besonders aber ihre Sprechweise im Dialog in den Grenzen einer größeren Mäßigung zu halten. Es wird dies für sie und für das Publikum von entscheidendem Vortheil sein. Herr Brauer wußte die Rolle des eiserhäftigen Rothkop mit belustigenden Nuancen auszugestalten und in dieser Beziehung fand er einen gleichstrebsenden Partner an Herrn Linke (Engholm). Herr Feld als Widder

und Bewußtseins beraubt. Dann stürzte er in das Zimmer des Kindes. Da, im dämmerhaften Halblicht des Nachmittags, das allerlei seltsame Schatten umherwarf, lag das Kind in süßer, abnungsfoller Unschuld. Die goldenen Locken fielen auf die zarten, weißen Schultern herab, die langen seidenen Wimpern zuckelten leise über den geschlossenen Augen und um die blühenden, schmalen Lippen schwebte ein sanftes Lächeln, als träumte das Kind von grünen Auen und bunten Schmetterlingen. Hartung stürzte am Bett des Kindes nieder und schluchzte leise in herbem, aufquellendem Weh. Er hatte sie doch so geliebt, so wahrhaftig geliebt, er hatte getrunken für sie hinter Kerkermauern — und nun? Der Biele, den er noch in den wie zum Gebet gefalteten Händen hielt, trat mit all' seiner lieblosen Grausamkeit jetzt vor seine Seele und jagte die Gedanken im Wehsein im tollern Wirbel durcheinander. Er ächzte und stöhnte und blähte thänelosen Auges in das gespenstliche Dunkel, welches das langsam herabdröhnende Licht mit seiner bläulichen Flamme im Gemach erzeuge. Und — o Himmel! — waren das nicht die Kerkermauern, welche schwer und grau von der Decke des Zimmers, welche sich plötzlich geöffnet, sich herabsenkten? Ja, und da waren auch die düsteren, vergitterten Fenster und dahinter lugten die häßlichen Gesichter der Sträflinge und blickten ihn an aus düster flammenden Augen mit teuflischem Hohnlächeln, hallten die Fäuste und riefen in dumpfem Chor: „Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen!“ Und da! Da kamen sie durch die Thür, durch die Fenster hereingeflogen, die furchtbaren, länglichen Papiere, die ihn in's Verderben gebracht und umtanzten ihn mit dünnen, schwarzen Weischen, schrieen und lachten mit gelbem Lachen durcheinander und wiesen mit dünnen Fingerchen, daran kleine, klirrende Ketten hingen, auf den Sinder, der da vor ihnen auf den Knien lag — und jetzt — Ketten, Mauer, Sträflinge, Alles verschwand und aus der geballten Luft stieg ein Kopf empor mit braunen schweren Flechten und großen, hellleuchtenden Augen, und der Kopf wurde immer größer und die Augen flammten mit durchdringendem Glanze durch das Dunkel, und jetzt ringelten sich kleine Schlangen mit grünlich schillernden Leibern um den Kopf — es war der des treulosen Weibes — röllten ihre funkelnden Augen, streckten und dehnten sich — jetzt, da, drangen sie auf Hartung ein — schon fühlte er ihren brennenden Hauch im Antlitz — da schrie er auf, furchtbar, stürzte empor und griff nach des Weibes Kopf, um ihn zu zerhacken: und da, da lönte ihm wieder das läse, silberne Lachen an das Ohr, wie aus weiter Ferne, und die Takte eines Walzers klangen leise zu ihm herüber; er horchte und horchte in stummem Entzücken, dann taumelte er und sank zu Boden. Und noch im Fallen sang er leise mit mattem, wirrem Lächeln:

„Ach, das Leben ist so schön!“

und Frä. Reimann als Janny waren recht befreidigend. Wir möchten hier gleich die Schauspieler und Schauspielerinnen unisono darauf aufmerksam machen, in Bezug auf die Aussprüche des Deutschen sich einer größeren Sorgfalt und Reinheit zu befechtigen. Nur zu oft wirken die Eigentümlichkeiten des heimathlichen Dialektes störend. — Im Allgemeinen recht gelungen war die Aufführung des II. Aktes des „Freischiß“, das heißt in Bezug auf die Darstellung der beiden weiblichen Partien. Frä. Uebegg sang die Partie der Agathe mit vorzüglichem Geltung, schade, daß die Dame so wenig Wärme und Empfindung in ihrem Spiel verräth. Fräulein Egri als Lenchen, eine der neu engagierten Kräfte, reizend in Spiel und Erscheinung, verfügt über eine umfangreiche, besonders aber in der Mittelage vollständige und sympathische Stimme, die auch der technischen Sicherheit nicht entbehrt, die aber noch zu sehr unter dem störenden Einflusse eines übermäßigen Tremolirens leidet, das, wie wir bestimmt glauben, durch fleißiges Studium wird beseitigt werden können. Ueber die Leistung des Herrn Kneller als Max wollen wir den Mantel der christlichen Liebe breiten. — Der letzte Einakter „Das Schwert des Damocles“ errang lebhaften Heiterkeitserfolg. Der Löwenanteil an demselben gebührt dem elektrisierenden, drahtischen Spiel des Herrn Linke, doch thaten auch die übrigen Mitwirkenden ihr Bestes, um eine recht anmuthige Gesamtdarstellung herbeizuführen. — Heute Abend wird Herr Glomme die Partie des Jägers im „Nachtlager in Granada“ singen, was viel Genuß verspricht.

\* [Theaternotiz.] Sonntag, den 25. und Montag den 26. treten, wie uns die Direktion mittheilt, die auf Engagement gestützten neu engagierten Mitglieder im Stadttheater auf. Herr Carl Ganzemüller vom Stadttheater in Würzburg am Sonntag als Konrabin im „Trompeter von Säckingen“. Montag Herr Fernandus Koch von Hoesok als Manrico sowie Frä. Buchhart als Leonore in „Troubadour“. — In derselben Oper setzt auch der herzogliche sächsische Kammerjäger Herr Edmund Glomme sein Gaspiel fort und singt als zweite Partie den Grafen Luna.

\* [Recitatoren.] Die Großh. Hofschau spielt Frä. Michaelis und ihr Bruder werden in diesen Tagen in unseren höheren Schulen als Recitatoren auftreten. In Dirschau wollte die Dame gestern Vormittag im dortigen Realprogrammium einen freien declamatorischen Vortrag halten. Da aber der Verabredung entgegen nur der Herr zum Vortrage erschienen war, und dieser auch noch theilweise abzulesen gedachte, so ließ der Rektor der Anstalt den Vortrag ausfallen — so berichtet die dortige Zeitung.

\* [Circus-Arena.] Heute Sonnabend findet für unsere Jugend abermals eine Vorstellung statt, und zwar um 4 Uhr Nachmittags, wo sich die Kleinen für ein geringes Entree, wie in der am Mittwoch Nachmittags stattgefundenen Vorstellung, auf das Beste ergötzen werden. Abends findet zum Schluß abermals ein Ringkampf des Circus-Atleten mit dem bekannten Gepäckträger Rhode statt. Morgen Sonntag finden 3 Vorstellungen statt. Montag giebt die Gesellschaft ihre letzte Vorstellung, bezüglich derer wir auf die Annoncen und Bettel verweisen. Es ist der Direktion auch gelungen, den berühmten Schlangenmenschen Morris zu engagiren, der mit seinen erstaunlichen Produktionen nicht geringes Aufsehen erregen wird.

\* [Gewerbliche Fortbildungsschule in Elbing.] Nachfolgend geben wir einen gedrängten Auszug aus dem uns soeben zugegangenen Ortsstatut. Danach wären zufolge § 1 alle sich in Elbing aufhaltenden gewerblichen Arbeiter, wie Lehrlinge, Gesellen, Fabrikarbeiter etc., die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zum Besuche der Schule verpflichtet, und nach § 2 nur diejenigen von dieser Verpflichtung befreit, die nachweisen, daß sie die den Schulzwecken der Anstalt entsprechenden Kenntnisse besitzen, sowie § 3 bestimmt, daß solche gewerbliche Arbeiter, die älter als 18 Jahre und in Elbing beschäftigt sind, auf ihren Wunsch zur Theilnahme an dem Unterricht zugelassen werden können. § 4 enthält Bestimmungen bezüglich Aufrechterhaltung der Ordnung in der Schule, sowie Strafbestimmungen, während § 5 die Eltern und Vormünder der Arbeiter verpflichtet, die letzteren zum Besuche der Anstalt anzuhalten. §§ 6 und 7 betreffen die Verpflichtungen der Arbeitgeber, die denselben aus der Theilnahme ihrer Arbeiter an dem Anstaltsbesuche erwachsen, während § 8 die bei Verletzungen der §§ 5, 6 und 7 in Kraft tretenden Strafbestimmungen enthält. Ausführliches im heutigen Inserat.

\* [Der Parteitag der nationalliberalen Partei] Westpreußens wird, wie nunmehr beschlossen ist, Sonntag, den 8. November in Graudenz stattfinden. Es soll um 5 Uhr im Schützenbaue daselbst eine öffentliche Versammlung tagen, an welcher mehrere Reichstags- und Landtags-Abgeordnete theilnehmen werden, darunter der Vorsitzende des Centralwahlkomitees Regierungsrath Simon und Rechtsanwalt Krause aus Berlin. Der öffentlichen Versammlung wird eine Besprechung der nationalliberalen Vertrauensmänner der Provinz vorausgehen.

\* [In Prangris-Colonie] (am gestern die Kreis-Lehrer-Konferenz statt, zu welcher sich auch eine Anzahl Geistliche des Kreises eingefunden hatte.)

die Elbinger Chronik zu verzeichnen hat. Der Tollemitter Kahn des Schiffers Rehn ist dem Elemente zum Opfer gefallen. Der Kahn, welcher Holz und Raff geladen hatte, befand sich in der Nähe des Markpfentisches bei English Brunnen, als das Unglück geschah. Am Nachmittage hatte der Schiffer den Kahn gereinigt. Dabei muß etwas Wasser in den Laderaum gebrungen sein. Das hat den Kahn gelockt und den Kahn in Brand gesetzt. Die Schiffsbewohner, welche sich schon zur Ruhe begeben hatten, merkten die schreckliche Gefahr erst, als der Rauch in die Kajüte eindrang. Sofort feuerte L. dem Lande zu, während der noch unterrichtete Raff über Bord geworfen wurde. Nahe am Lande versank der Vordertheil des Kahnes im Elbing, während der Vordertheil mit dem Mast im Hüllwerk sich feststrannte und hinausragt. Menschenleben sollen, wie wir hören, nicht zu beklagen sein. Den armen Schiffersleuten verbrannte aber ihre ganze Habe, Betten und sogar noch bares Geld.

\* [Bahnunfall.] Der am 22. v. Mts. Vormittags von Dirchau nach Gydskubnen abgelassene in voller Fahrgeschwindigkeit befindliche Personenzug Nr. 13 erlitt auf offener Strecke zwischen den kleinen Bahnhaltungen Bollmitz und Ludwigsort einen recht bedenklichen Unfall. Auf der bezeichneten Bahnstrecke werden, wie wir hören, Schienenauesserungen am zweiten Geleise vorgenommen. Wahrscheinlich ragte nun eine auf einem Güterwagen befindliche Schiene über das vom Zuge befahrende Geleise hinüber. Der um 1½ Uhr Vorm. daherkommende Zug stieß mit den Flanken mehrmals gegen die überragende Schiene. Letztere bohrte sich unter heftigem Ruck in mehrere Personenzüge, ohne indeß selbst festzubringen. Die im Zuge befindlichen Personen empfanden nur mehrere gewaltige Stöße und kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Sämmtliche Wagen blieben im Geleise und erreichten auch ungehindert die nächste Station, woselbst die Beschädigung dreier Wagen festgestellt und deren Ueberführung in die Werkstätte alsbald veranlaßt wurde. Durch weisen augenscheinliche Fahrlässigkeit jene Entgleisungsgesfahr heraufbeschwoven wurde, dürfte die sofort angeordnete Untersuchung ergeben.

\* [Erlebnisse auf dem Haff.] Die „K. A. Z.“ meldete vor einigen Tagen, daß am Sonntag Abend der Fischer S., sowie seine beiden Söhne und der Fischergehilfe K. aus Balga vermißt werden, welche sich beim Fischen auf der Höhe von Kahlholz befanden. Ueber das Schicksal dieser Leute wird nun Folgendes berichtet: Durch den heftigen Sturm, welcher am Sonntage auf dem Haff herrschte, wurden die Fischerarbeiten derart erschwert, daß erst der letzte Zug bei völlig eingetretener Dunkelheit beendet werden konnte. Dazu war nebliges Wetter eingetreten, so daß die Fischer nur auf eine Entfernung von höchstens zehn Schritten zu sehen vermochten. Als sie nun nach Hause fahren wollten, war der Sturm so heftig geworden, daß sie mit allen Kräften arbeiten mußten, um das Boot im Kurs zu erhalten. Trotzdem, und ohne daß sie es merkten, hatten sie eine südwestliche Richtung eingeschlagen und enfernten sich immer mehr vom Lande. Die Ruderarbeiten waren vollständig vergebens, der Sturm trieb den Kahn mit aller Gewalt vor sich her. Der anbrechende Morgen brachte ihnen keine Gewißheit, in welcher Gegend sie sich befanden. Der Sturm hatte zwar etwas nachgelassen, dafür war er aber so fähig, daß die Wellen oft über das Boot hinweggingen und dieses mit Wasser füllten. Ununterbrochen mußten die Menschen arbeiten, um das Wasser aus dem Kahne zu schöpfen, um diesen vor dem Versinken zu bewahren. Außer etwas Brod und Schnaps führten die Fischer keine weiteren Lebensmittel bei sich. Schon machten sie sich bereit, eine zweite Nacht auf der weiten, aufgeregten Wasserwüste zubringen zu müssen, als sie bei eingetretener Dunkelheit in der Ferne ein Licht schimmern sahen. Alle vier Personen setzten nun ihre letzten Kräfte ein, um dahin zu gelangen, und nach kurzer Zeit landeten sie auch an einem Dorfe, es war das Fischerdorf Bröbbernu auf der Mehrung. Der Fischer Sch., ein Mann von 62 Jahren, war derart ermattet, daß er nach dem nächsten Hause getragen werden mußte, und den anderen drei Personen war die Haut von den Händen durch das angestregte Rudern und Arbeiten stellenweise vollständig heruntergerissen. Die Fischer in Bröbbernu sorgten in erster Linie für Speise, Trank und trockene Kleidung; während der Nacht hatte sich der Sturm gelegt, auch eine günstige Richtung angenommen, so daß die Leute Dienstag früh die Heimreise nach Balga antreten konnten, wo sie Abends nach einer sehr beschwerlichen Fahrt, mit hellem Jubel von den Ihrigen empfangen, eintrafen. Durch die Aufregung und das angegriffene Arbeiten sind sämmtliche Personen ernstlich erkrankt.

\* [Besitzveränderung.] Das Rittergut Braunsrode im Kreise Graudenz ist Anfangs d. Mts. im Zwangsversteigerungstermine von Herrn Gutsbesitzer Edward Schulz in Hl. Montau für das Meistgebot von 238,000 Mk. erkauf worden.

\* [Sozialdemokratisches.] Von den hiesigen Sozialdemokraten, welche zu Anfang dieses Jahres in eine lebhafte Agitation eingetreten waren, ist seit langer Zeit nichts mehr zu hören; denn seit vielen Wochen ist hier keine sozialdemokratische Versammlung abgehalten worden. Dies hat seinen Grund darin, daß die Besitzer geeigneter Lokale Anstand nehmen, den Agitatoren ihre Räume für deren Zwecke zur Verfügung zu stellen.

\* [Die Anlagen] um die Heilige Drei Königin Kirche sind wiederum durch das Einpflanzen einer beträchtlichen Anzahl von Lebensbäumen verschönert worden. Zur vollen Geltung wird jedoch erst das Gebäude kommen, wenn wenigstens nach einer Seite — wie dieses beim Bau geplant war — durch Abbruch der kleinen Häuser ein Kirchenplatz geschaffen wird.

\* [Obstkellerei.] Die Fruchtweinkellerei von Hube u. Küfter, welche seit etwa einem Monat in den geräumigen Kellern des Hauses Heiligegeiststraße Nr. 1 etabliert ist, kann die großen Massen von Obst welche ihr zum Kellern angeboten werden, gar nicht verarbeiten, so bedeutend ist die Zufuhr. Besonders viel Obst kommt aus den Dörfern am Drausen und der Zhenie, weil von dort aus der Transport mit den Tourdampfern ein bequemer und billiger ist. Die Kellerei macht sich auch in den Nachbarstraßen durch den Geruch von dem dort eingestelltem Obste bemerkbar. Die zur Anwendung kommenden Maschinen sind von Philipp Mayhaffert-Frankfurt a. D. geliefert. Bis jetzt sind etwa 10000 Liter gefestert. Aus einem Centner gewinnt man durchschnittlich 30 Liter. Auch der in der Presse zurückbleibende Rückstand findet Verwendung, und zwar als Schweinefutter, welches, da es billig abgegeben wird, eine rege Nachfrage erzielt hat. Einen prächtigen Eindruck machen die mächtigen Stiefel, in denen der Most gährt.

\* [Fabrikabbruch.] Gegenwärtig wird der Theil der Hambrück'schen Fabrik zwischen der Zweiten

und Dritten Niederstraße abgebrochen. Diese Fabrik war, da nichts zur Erhaltung derselben gethan wurde, immer mehr verfallen und schon aus der Brandversicherung gestrichen worden. Mit ihr fällt wieder ein Denkmal jener Gründerjahre, die mit ihrem Segen und Ansehen auch unsere gute Stadt in reichem Maße bedacht haben.

\* [Ein erheblicher Menschenauflauf] entstand gestern Nachmittag auf dem Alten Markt an der Ecke der Schmiedestraße dadurch, daß ein Knecht eines Fuhrhalters die vor einen schweren Frachtwagen gespannte Pferde in roher und Unergriffen erregender Weise mißhandelte und quälte. Der rohe Mensch wurde sofort verhaftet.

## Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* Berlin, 22. Okt. Zum ersten Vorsitzenden des Vereins „Berliner Presse“ wurde in der Generalversammlung am Mittwoch an Stelle Bickert's Friedrich Spielhagen mit sehr großer Majorität gewählt. — Professor Paul Thumann, welcher wieder dauernd seinen Wohnsitz in Berlin genommen hat, dürfte voraussichtlich von Neuem ein Lehramt an der Kunstakademie erhalten. Es besteht die Absicht, an der Hochschule eine weitere Malklasse einzurichten, deren Leitung dem als Lehrer wohlbewährten Professor Thumann übertragen werden soll.

\* Paul Lindau hat in dem Willenort Strehlen bei Dresden seinen Wohnsitz genommen.

## Bermischtes.

\* Frankfurt am Main. Der auf einem Zweirad mit 7000 Mark von Almahütte bei Senftenberg durchgebrannte Buchhalter Köhl ist hier dingfest gemacht und bereist nach dem zuständigen Gefängnis in Kottbus zurückgeschickt worden. An der entwendeten Summe fehlen etwa 360 Mark.

\* Unglücksfälle. Zum Köhlfurter Eisenbahnunglück ist von dem Königlichen Eisenbahnbetriebsamt Breslau-Sommerfeld folgende telegraphische Nachricht eingegangen: Die unmittelbar hinter unserer Mittheilung über den Köhlfurter Unfall in Nr. 248 des „N.“ u. „St.“ gebrachte Nachricht der „Nat. Ztg.“ ist unrichtig. Der Lokomotivführer Trenner ist nicht gestorben, er befindet sich vielmehr in Köhlfur durchaus wohl; er hat nur eine leichte Körpererschütterung davongetragen. Zu dem Eisenbahnunglück wird der „Voss. Ztg.“ noch mitgetheilt, daß in dem Schlafwagen des verunglückten Schnellzuges sich auch der Major Graf Kourab Lütichau, Commandeur des Kürassier-Regiments Graf Gessler (Rheinisches) Nr. 8, befand. Er ist unverletzt geblieben.

\* Lyon, 22. Okt. In der Nähe des hiesigen Bahnhof ist gestern ein Personenzug entgleist. Der Feizer und der Maschinist sind getödtet.

## Telegramme.

Königsberg, 23. Oktober. Gestern haben auch die hiesigen Buchdruckergehilfen in einer Versammlung beschloffen, mit ihren Forderungen an die Prinzipale heranzutreten, eventuell am 30. Oktober zu kündigen.

Berlin, 24. Okt. Eine von etwa 4000 Lehrern und Druckern abgehaltene Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, welche den Mitgliedern des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker empfiehlt, zum 24. Oktober ihr Arbeitsverhältnis zu kündigen. Die Hauptforderungen sind neunstündige Arbeitszeit und 33 1/2 pCt. Sozialzuschlag zum Lohn.

Berlin, 23. Okt. Aus Breslau und Leipzig meldet man, daß die dortigen Buchdrucker-Versammlungen beschloffen haben, am 24. Oktober ihr Arbeitsverhältnis zu kündigen und neunstündige Arbeitszeit zu fordern.

Wiesbaden, 23. Okt. Minister Giers ist gestern Nachmittag zu mehrwöchiger Kur hier eingetroffen.

Wien, 22. Okt. Abgeordnetenhaus. Bei der Generaldebatte über das Budget begründeten die jugendlichen Redner ihre ablehnende Haltung hauptsächlich mit dem Hinweis auf den böhmischen Ausgleich und mit dem Vorwurf der Zurücksetzung des czechischen Volkes Seitens der Regierung. Insbesondere bemängelte Baschy das hohe Kriegsbudget, welches nur eine Folge der Allianz mit Deutschland sei, da Oesterreich-Ungarn von keiner Seite ein Angriff drohe. — Am Schlusse der Sitzung richtete der Abgeordnete Prade an den Minister des Innern die Anfrage, was er gegenüber der Verunglimpfung der Reichsberger Behörden und der Agitation unter der czechischen Bevölkerung daselbst zu thun gedenke.

Paris, 22. Okt. Betreffs der Interpellation des Deputirten Mahy wegen Ausbeutung der Grundstücke auf der Insel Madagaskar durch ein englisches Syndikat heißt es in einer den Blättern aus Regierungskreisen zugegangenen Mittheilung, die Regierung der Hovas habe bereits zahlreiche ähnliche Konzessionen erteilt. Der Minister des Auswärtigen, Ribot, könne in dieser Sache nicht interveniren, er könne nur die auswärtigen Beziehungen der Regierung der Hovas mit den fremden Staaten kontrolliren. — Der Kriegsminister Freycinet besichtigte gestern eines der neugebildeten, aus einem activen Bataillon und zwei Landwehr-Bataillonen zusammengesetzten Misch-Regimenter in Troyes. Der Minister erklärte dabei, daß die Bildung der Mischregimenter als vollendetes Thatsache anzusehen sei. Die Hauptwirkung der Maßnahme werde sein, daß die Feldarmee Frankreichs dadurch verdoppelt würde. — Heute Vormittag wurde hier der zweite Congreß der Arbeiter und Bediensteten der Eisenbahnen eröffnet. Zur Theilnahme an demselben waren 35 Delegirte erschienen. Der Congreß sprach sich zu Gunsten eines einzigen Syntacats für die Arbeiter sämmtlicher Eisenbahngesellschaften aus. — Wie verlaute, soll die seitens der konservativen Deputirten wegen der Gelegenheit des Erzbischofs von Alg. beabsichtigte Interpellation nach Beendigung des Prozesses gegen den Erzbischof, worüber die Verhandlung am 10. November stattfinden dürfte, verschoben werden.

Petersburg, 24. Okt. Nach Meldungen aus Rybinsk gerieth Morgens 3 Uhr unweit von hier auf der Wolga ein Passagierdampfer in Brand, wobei 7 Menschen umgekommen sein sollen. Details fehlen noch.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Königsberg, 23. Oktober. (Von Bortatius und Crotte, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Fabz. Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: — Viter. 72,50 M. Geld.  
Loco contingentirt. 52,50 " " " " " " " " " " " "

Berlin, 23. Oktober, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom 22.10. 23.10.  
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe . . . . . 94,20 94,—  
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . . . 94,30 94,10  
Oesterreichische Goldrente . . . . . 94,60 94,40  
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . . . 89,90 89,90  
Russische Banknoten . . . . . 212,90 212,50  
Oesterreichische Banknoten . . . . . 173,45 173,05  
Deutsche Reichsanleihe . . . . . 105,60 105,60  
4 pCt. Preussische Consuls . . . . . 105,40 105,40  
4 pCt. Rumänier . . . . . 82,90 83,—  
Marienb.-Blawf. Stamm-Prioritäten . . . . . 106,70 106,80

Produkten-Börse.	
Weizen October	22,10
November-December	22,70
Roggen verflaut.	
October	23,50
November-December	23,20
Petroleum loco	23,10
Rüböl October	64,50
April-Mai	60,70
Spiritus 70er October	51,10

Danzig, 22. Oktober. Getreidebörse.

Weizen (per 126 Pfd. holl.): loco matt, 150 Tonnen für bunt und hellfarbig incl. 220 M. hellbunt incl. 223-227 M. hochb. und glasig incl. 224-229 M. Fern. October zum Transit 126 Pfd. 177 M. per April-Mai zum Transit 126 Pfd. 186,50 M.

Roggen (p. 120 Pfd. holl.): loco unverändert, incl. — M. russisch und polnisch zum Transit incl. — M. per October 120 Pfd. zum Transit 190 M. — M. per April-Mai zum Transit 120 Pfd. 185 M. — M.

Gerste: große loco incl. — M.  
Rüben: per 1000 Kilogramm — M.  
Säjer: loco incl. 149-150 M.

### Spiritusmarkt.

Danzig, 22. Oktober. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt — Br., 71,50 Gd., pro October contingentirt — Br., 65,— Gd., pro November-Mai contingentirt — Br., 66,— Gd., loco nicht contingentirt — Br., 52,— Gd., pro October nicht contingentirt — Br., 46,— Gd., pro November-Mai nicht contingentirt — Br., 47,— Gd.

Stettin, 22. Oktober. Loco ohne Fabz mit 70 M Konsumsteuer 52,80, pro October 50,80, pro April-Mai 51,—.

### Zuckerbericht.

Magdeburg, 22. Oktober. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 17,40, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 16,70, Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 14,80. Schwach. — Gemahlene Raffinade mit Fabz 28,50. Melis I mit Fabz 26,50. Stetig.

### Grüner Viehmarkt.

Bom 22. Oktober.

Es standen zum Verkauf 283 Rinder, zu gedrückten Preisen wurde der Markt zu 1/3 geräumt. Bezahlt wurde pro 100 Pfd. lebend Gewicht 24 bis 27 M.

### Elbinger Schiffsnachrichten.

Ausgegangen:  
Am 23. Octbr. Dampfer „Ceres“, Kapl. Dräger, mit Stückgut über Königsberg nach Stettin.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1 bis 2 Kola-Waflern, bereitet von Apotheker Döllmann. Diefelben befähigen auch sofort alle Müdigkeit und Schläppheit nach körperlichen (z. B. Bergklettern) und geistigen Anstrengungen, verhindern das Außerathkommen, und befähigen den Menschen größte Strapazen mit Leichtfertigkeit zu ertragen. Schachtel 1 M. in der Apotheke zum goldenen Adler, in den Apotheken von F. Elebert, Hänslers und Leistkows, in der Polnischen Apotheke in Elbing und in der Löwenapotheke in Dirschau.

### Kirchliche Anzeigen.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis.  
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.  
Herr Kaplan Pfitzenreuter.

Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.  
Vorm. 10 Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz. Nachm. kein Gottesdienst.

Heil. Geist-Kirche.  
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.  
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Miebes.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichtandacht.  
Kindergottesdienst fällt aus.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahn. Nach Schluß des Vormittagsgottesdienstes Wahl von 3 Kirchenältesten und 12 Gemeindevertretern.

St. Annen-Kirche.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette. Nach dem Gottesdienst Ergänzungswahl für die kirchlichen Vertreter. Kindergottesdienst fällt aus. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Heil. Leichnam-Kirche.  
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.  
Vorm. 9 1/2 Uhr Beichte.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Schieffersdeder.

Reformirte Kirche.  
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.  
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.

Evangel. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pred. Haupt.  
Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Pred. Horn.  
Montag Ab. 8 Uhr: Herr Pred. Haupt.  
Dienstag Ab. 8 Uhr: Herr Pred. Haupt.  
Donnerst. Ab. 8 Uhr: Herr Pred. Haupt.

### Kaufmännischer Verein.

Dienstag, d. 27. October cr., Abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung.

Tagesordnung:  
1) Decharge der Rechnung pro 1889/90.  
2) Jahresbericht pro 1890/91.  
3) Rechnungslegung pro 1890/91.  
4) Wahl der Revisoren.  
5) Etat pro 1891/92.  
6) Wahl des Cassirers.  
7) Ergänzung des Vorstandes.

### Bücherwechsel!

Reffource-Humanitas.

Die stimmberechtigten Mitglieder der Reffource-Humanitas werden hierdurch zu der  
**Sonnabend, 31. October cr., Abends 8 Uhr,** stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.  
Die Tagesordnung hängt im Gesellschaftslokale aus.

### Das Comité.

Wernick.

Morgen, Sonnabend, Abends:  
**Großes Wurst-Bildnied**  
Anficht von **F. T. Nürnberg**, **Münchener Spatenbräu** und **Königsb. Schönb. Märzen-Bier.** **Gerh. Reimer.**

### Bekanntmachung.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordnetenversammlung finden hier  
**am 23. bis incl. 28. November cr.** statt und zwar im Magistrats-Sitzungs-Saale auf dem Rathhause.  
Es wählt:  
**die III. Abtheilung**  
**am 23. November cr.** von 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.,  
" **24. " " " " " " " " " " " "** " " " " " " " " " " " "  
" **25. " " " " " " " " " " " "** " " " " " " " " " " " "  
**die II. Abtheilung**  
**am 26. November cr.** von 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.,  
" **27. " " " " " " " " " " " "** " " " " " " " " " " " "  
**die I. Abtheilung**  
**am 28. November cr., von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.**

Die Abdrücke der Wählerliste, enthaltend die sämtlichen stimmberechtigten Bürger, können im Bureau I. unentgeltlich in Empfang genommen werden.  
Die in dieser Liste verzeichneten Wähler werden zur Theilnahme an den Stadtverordneten-Wahlen mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen, daß jeder Wähler dem Wahlvorstande mündlich zu Protokoll erklären muß, wem er seine Stimme geben will, und soviel Personen zu bezeichnen hat, als zu wählen sind.

Es finden **Ergänzungswahlen** statt:  
in der III. Abtheilung für die Herren:  
**Zimmermeister R. Fechter,**  
**Bäckermeister Fligge,**  
**Berkführer Hartwig,**  
**Klempnermeister Steppuhn,**  
**Rentier Technau,**  
**Waler J. Tilhein,**  
**Kaufmann L. Wiedwald,**  
in der II. Abtheilung für die Herren:  
**Kaufmann A. Dan (verstorben),**  
**Färbereibesitzer F. Fischer,**  
**Prediger Harder,**  
**Kaufmann Holzrichter,**  
**Bahnmeister A. D. Krafft,**  
**Kaufmann A. Reimer,**  
in der I. Abtheilung für die Herren:  
**Maurermeister O. Hoburg,**  
**Geh. Commerzienr. F. Schichau,**  
**Rentier Seeliger,**  
**Kaufmann Sudermann,**  
**Rentier Chr. Witzel (verzogen),**  
**Kaufmann Arnold Wiebe,**  
**Kaufmann H. Löwenstein.**

### Ziehung 1. Cl. 24.—26. Nov. 1891. 2. Cl. 18.—23. Jan. 1892.

## Gesellschaftsspiel

in der Deutschen Antiflaverei-Lotterie.

Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien.

Ein 1/100 Antheil an einer Serie 1. Classe, bestehend aus 100 Nummern, kostet 25 M., 10 Antheil an 10 Serien, best. aus 1000 Nummern, 250 M.  
Ein 1/100 Antheil, gültig für beide Classen, 50 M., 10 Antheile 500 M.

Sollte kein Loos von den 100 Nummern eines Vertheilungs-Scheines in beiden Classen gezogen werden, so zahle ich 40 M. als Entschädigung drei Wochen nach Erscheinen der amtlichen Liste zurück.

Ferner empfehle ich Voll-Loose, für beide Classen gültig,  
1/2 42 M., 1/3 21 M., 1/4 8,40 M., 1/5 4,20 M.  
**Loose I. Classe, bei planmäßiger Erneuerung, 1/2 21 M., 1/3 10,50 M., 1/4 4,20 M., 1/5 2,10 M.**

**Antheil-Loose, für beide Classen gültig, 1/16 3 M., 1/20 2,40 M., 1/32 1,50 M., 1/40 29 M., 1/50 23 M., 1/60 14,50 M., 1/80 12 M.**

**Berlin W 8, August Fuhse, Bankgeschäft, Cohn, Rhein, Friedrichstr. 79.**  
Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 6 des Ortsstatuts, betreffend die geberliche Fortbildungsschule in Elbing, vom 29. September d. J., welches in der vorliegenden Nummer dieser Zeitung abgedruckt ist, werden die hiesigen Gewerbeunternehmer hiermit aufgefordert, jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehülften, Lehrlinge, Fabrikarbeiter) spätestens bis einschließend den 29. d. M. zum Eintritt in die Fortbildungsschule hier anzumelden. Aus dieser Meldung müssen die Vor- und Zunahmen, der Geburtstag und Geburtsort, auch die Wohnungen der gedachten Arbeiter, sowie die Namen, der Stand und die Wohnungen der Arbeitgeber ersichtlich sein, und sind auch solche Arbeiter anzumelden, deren Anmeldung schon früher erfolgt ist.

Später haben die hiesigen Gewerbeunternehmer jeden vorbezeichneten Arbeiter spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule hier anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, hier abzumelden.  
Elbing, den 22. October 1891.

**Die Polizeiverwaltung,**  
gez. Elditt.

Mein bisheriges

## Concert-Violoncello,

altes italienisches Meisterfabrikat, beachtliche ich zu verkaufen.  
**Hermann Heberlein,**  
Solo-Violoncellist,  
Königsberg i. Pr., Tragh. Pulverstr. 34 I.

Mein Atelier für künstl. Zähne, Plomben etc. befindet sich jetzt:  
**Kettenbrunnenstr. 2 u. 3**  
1 Treppe.  
**Jaskulski**  
(vorm. Knievel).

### Elbinger Standes-Amt.

Vom 23. October 1891.

**Geburten:** Comtoirist Heinrich Menning S. Händler Julius Schipplid L. Fabrikarb. Albert Schmeier L. Arbeiter Friedrich Behrendt S.

**Aufgebote:** Former Carl Broschinski-Elb. und Elisabeth Wostau-Elb. Arbeiter Augustin Klein = Eichenhorst und Maria Gabite-Elb. Uhmacher Willam Moz Pruskat-Danzig und Maria Johanna Radrau-Danzig. Arbeiter Abraham Hoffmann-Elb. und Regine Hoffmann-Wolfsdorf.

**Geheschiebungen:** Fabrikarb. Gottfried Preußhoffs-Elb. mit sep. Schlosser Alschalski Justine geb. Fuhrmann-Elb. Maurergehelfe Gottfried Matern=Dambtken mit Elisabeth Nagel-Elb.

**Sterbefälle:** Tischler August Sildbrandt S. 4 M.

### Bekanntmachung.

Bei der am 8. d. M. stattgehabten planmäßigen Ausloosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadt-Obligationen vom Jahre 1876 sind folgende Nummern gezogen worden:  
Litt. A. Nr. 68 über . . . . 2000 M.  
" B. " 66 und 77 à 1000 " " " " " " 7. 13. 21. 81.  
" C. " 85. 109. 136.  
" " " " " 167 à . . . . 500 "  
" D. " 36. 49. 63 à 200 "

Bei der gleichzeitig stattgefundenen Ausloosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten, im Jahre 1886 ausgegebenen Elbinger Stadtanleihe = Obligationen, ausgereift mit dem Datum vom 1. September 1885 — sind folgende Nummern gezogen worden:  
Litt. A. Nr. 81 über . . . . 2000 M.  
" B. " 110 u. 134 à 1000 " " " " " " 233. 250. 298.  
" C. " 323. 394. 414.  
" " " " " 433 à . . . . 500 "  
" D. " 217. 252. 261.  
" " " " " 263. 265. 270.  
" " " " " 301. 303. 307.  
" " " " " 314. 317. 329 à 200 "

### Ergänzungswahlen

sind erforderlich:  
in der III. Abtheilung für den verstorbenen Bildhauer **Geibauer**, bis Ende 1895,  
in der I. Abtheilung  
1) für den Kaufmann **O. Axt** bis Ende 1893,  
2) für den Rentier **R. Stobbe** bis Ende 1895.

Unter den zu Wählenden müssen in der III. Abtheilung mindestens 3 Hausbesitzer sein, während in der II. und I. Abtheilung die Wahl von Hausbesitzern nicht erforderlich ist, da von den in diesen beiden Abtheilungen in Funktion verbleibenden Stadtverordneten je mehr als die Hälfte Hausbesitzer sind.

Von den in der III. Abtheilung in Funktion verbleibenden Stadtverordneten sind 7 Hausbesitzer, so daß die nach § 16 der Städteordnung vorgeschriebene Hälfte nicht erreicht wird.

Elbing, den 20. October 1891.  
**Der Magistrat.**  
gez. Elditt.

Schlüssel gef., g. Inf. abzuß. Exp. d. B.

## H. Karkutsch

### Färberei und Reinigung

von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

### Wasch-Anstalt

für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.

### Reinigungs-Anstalt

für Gobelins, Smyrna-, Velour- und Brüsseler Teppiche etc.

Färberei und Wäscherei für Federn u. Handschuhe.

**Elbing,**  
24. Lange Hinterstrasse 24.

## Färberei.

**C. J. Gebauhr**  
Flügel- u. Piano-Fabrik  
Königsberg i. Pr.  
Prämirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880.

empfehlen ihre anerkannt vortrefflichen Instrumente. Ueppigkeit in Stimmung und haltbar bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

**Theilzahlungen**  
Umtausch gestattet.  
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

**Wohne kurze Hinterstr. 14.**  
**Dr. Ziegler.**  
Ein freundliches möbirtes Vorderzimmer ist zu vermieten.  
Lange Heil. Geistsstr. 43, 2 Tr

### Stadttheater.

Sonntag, den 25. October 1891:  
Im Abonnement.  
**Der Trompeter von Säckingen.**  
Oper in 3 Akten nebst Vorspiel von Victor G. Neffler.

Montag, den 26. October 1891:  
**2. Gastspiel** des herzoglich sächsischen Kammerfängers **Edmund Glomme** von Dresden.  
**Der Troubadour.**  
Oper in 4 Akten von Josef Verdi.

**Sonntag, 1. Novbr.,**  
Abends 7 1/2 Uhr,  
im Saale des Casino:  
**Trio-Soiré**  
der Herren  
**M. Brode** u. **G. Haerberlein**  
aus Königsberg  
unter gütiger Mitwirkung von Frau  
**Elisabeth Ziese.**

Billets zu nummerirten Plätzen für 2 M. und für 1 M. 50 Pf., sowie zu Stehplätzen für 1 M. in  
**C. Meissner's** Buchhandlung.

## Laufbursche

kann sich melden in der  
**Raths-Apotheke.**

### Die Selbsthilfe.

53. verbesserte Auflage.

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzlopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung nicht für eine beweislose Täuschung zu halten, sondern sich für die Beachtung von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstrasse Nr. 11. Wird in Couvert verschlossen überreicht.


## Junge Mädchen

zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens werden angenommen von  
**Loeser & Wolff.**

## Der Eisenbahn-Jahrplan

Winterausgabe 1891/92,  
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschlüssen 10 Pf. in der Exped. der Ulpr. Ztg.

In einer kleinen Provinzialstadt Preussens soll wegen anhaltender Krankheit des Inhabers ein zum Getreidehandel vorzüglich liegendes altes renommirtes Geschäfts-Grundstück mit Speichern, in dem seit einer langen Reihe von Jahren bis heute ein Getreidegeschäft mit Erfolg betrieben worden ist, unter günstigen Bedingungen sofort verkauft werden. Offerten bis zum 1. Novbr. cr. sub T. 3334 beförd. die Annonce-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** Königsberg i. Pr.



## Die Dampferfahrten nach Liegenhof und Danzig

finden von jetzt ab 2 bis 3 Mal wöchentlich statt.  
Nähere Auskunft erteilt  
**Ad. von Riesen.**

### Für die Confection von Costüms u. Ummanteln empfehle Neuheiten

in:  
Chenille-, Marabout- u. Federbesätzen,  
schwarz Federbesatz,  
6 Ctm. breit, p. Mtr. 0,65.  
8 Ctm. breit, p. Mtr. 0,95.  
Neuheit: „**Sahnenfederbesatz**“.  
Marabout-Schleifen-Besatz  
schon von 2,25 p. Mtr. an.

### Für elegante Herbittoilette:

Wollenen Marabout-Vorstoß,  
schwarz u. in sämmtl. Costümfarben  
p. Mtr. **0,55**.  
Hochelegant seid. Marabout,  
eleganter Federbesatz-Vorstöß,  
mode und grau, p. Mtr. **1,25**.  
Für **Gesellschafts- u. Ball-  
Toilette:**  
Federbesatz-Vorstoß  
in den schönsten Lichtfarben  
wie crème, rosa, hellblau, Mtr. **1,25**.  
6 Ctm. breit hochelegant Federbesatz  
p. Mtr. **2,35**.  
Schwanbesatz p. Mtr. **1,25**.

### Neuheit für Taillengarnituren:

Kristalltüll in den schönsten Ballfarben.  
Ferner außergewöhnlich preiswerth:  
Weiß und crème Tüllspitzenvolant,  
12 Ctm. | 30 Ctm. | 40 Ctm.  
Mtr. 0,22 | Mtr. 0,55 | Mtr. 0,75  
Ca. 3000 Tüllspitzen.  
**10 Ctm. breit, 0,16 p. Mtr.**  
Größtes Lager eleganter schwarzer  
seid. Chantillyspitzen.

### Gelegenheitskauf:

Schwarz seid. Chantilly-Volant,  
15 Ctm. | 35 Ctm. | 45 Ctm.  
Mtr. 0,80 | Mtr. 1,95 | Mtr. 2,45  
Schwarz seid. Chantilly-Spitzen,  
**12 Ctm. breit, p. Mtr. 0,36**.  
Velvets Elle **0,55 an**.

### Engl. Cord-Belvets

in schönstem Tief Schwarz für  
Besatz und Taillen,  
Elle **0,90 an**.  
Couleur, gute Qualität, in größtem  
Farbensortiment, Elle 0,95.

### Prima Zephyr- Belveteen

für Costüms, Taillen,  
Anbenanzüge.  
Prämiirt in  
London, Paris, Berlin, Wien,  
Philadelphia.

Inbesondere zeichnen sich  
die Sammete aus durch Gleich-  
mäßigkeit der Qualität, reichen,  
tiefen Glanz u. zarten Farbens-  
chmelz.

Elle 1,20—1,50—1,90.

### Echte Croisé-Sammete

für Taillen- und Aermel-Garnitur,  
schwarz | couleurt  
Elle 1,50. | Elle 1,70.  
Seidene Cöper-Sammete Elle 2,50.  
Seiden-Belustiges  
in größtem Farbensortiment  
Elle schon 1,20.

### Für Costüms u. Taillen:

Brillant-Belustige  
in allen modernen Farben.  
Größte Auswahl  
neuester Passementerien zu stets  
billigsten Tagespreisen.  
Seid. Passementerie-Stuartfragen  
schon von 85 Pf. an.  
Seid. Passementerie-Halbgürtel  
mit Grelotbesatz,  
Größe I | Größe II | Größe III  
0,75 | 1,25 | 2,00  
Seid. Passementerie-Borden,  
schmal | mittel | breit  
Mtr. 0,10 | Mtr. 0,15 | Mtr. 0,25  
Ca. 300 Groß Goldknöpfe  
gebe zu hervorragend billigen Preisen  
ab.  
Goldkugelnknöpfe in 4 versch. Mustern,  
14linig | 16linig | 18linig  
p. Ds. 0,06 | 0,07 | 0,08  
Goldankerknöpfe Ds. schon 0,09 an.  
Perlmutterknöpfe Ds. schon 0,08 an.  
**Goldfischperlmutterknöpfe**  
18linig | 20linig | 22linig  
p. Ds. 0,13 | 0,15 | 0,17  
Besonders billig:  
Zart weiß Perlmutter-Kugelnknöpfe  
mit Naturöse aus 1 Stück, Ds. 0,45.  
Ferner größte Auswahl Zett-, Metall-,  
Stahlnöpfe zu billigsten Preisen.

### Th. Jacoby.

## Bekanntmachung. Ortsstatut betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Elbing.

Auf Grund der §§ 120, 142 und  
150 der Gewerbeordnung für das deut-  
sche Reich in der Fassung des Gesetzes,  
betreffend Abänderung der Gewerbeord-  
nung vom 1. Juni 1891 (R.-G.-Bl.  
S. 261 fg.) wird nach Anhörung be-  
theiligter Gewerbetreibender und Arbeiter  
und unter Zustimmung der Stadtverord-  
neten-Verammlung für den Gemeinde-  
bezirk der Stadt Elbing Nachstehendes  
festgesetzt:

§ 1.  
Alle im gedachten Bezirke sich regel-  
mäßig aufhaltenden gewerblichen Ar-  
beiter (Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge,  
Fabrikarbeiter), die das 18. Lebensjahr  
noch nicht vollendet haben, sind ver-  
pflichtet, die hieselbst errichtete öffent-  
liche gewerbliche Fortbildungsschule an  
den festgesetzten Tagen und Stunden zu  
besuchen und an dem Unterrichte theil-  
zunehmen.

§ 2.  
Befreit von dieser Verpflichtung  
sind nur solche gewerbliche Arbeiter,  
die den Nachweis führen, daß sie die-  
jenigen Kenntnisse und Fertigkeiten be-  
sitzen, deren Aneignung das Lehrziel der  
Anstalt bildet.

§ 3.  
Gewerbliche Arbeiter, die über 18  
Jahre alt sind oder in dem Gemeinde-  
bezirke nicht wohnen, aber beschäftigt  
werden, können, wenn der Platz aus-  
reicht, auf ihren Wunsch zur Theilnahme  
an dem Unterrichte zugelassen werden. Der  
Schulvorstand (Curatorium) bestimmt  
über die Zulassung solcher Schüler.

§ 4.  
Zur Sicherung des regelmäßigen  
Besuches der Fortbildungsschule durch  
die dazu Verpflichteten, sowie zur Sicher-  
ung der Ordnung in der Fortbildungs-  
schule und eines gebührenden Verhaltens  
der Schüler werden folgende Bestim-  
mungen erlassen:

- 1) Die zum Besuche der Fortbil-  
dungsschule verpflichteten gewerb-  
lichen Arbeiter müssen sich zu  
den für sie bestimmten Unter-  
richtsstunden rechtzeitig einfinden  
und dürfen sie ohne eine nach  
dem Ermessen der Polizei-Ver-  
waltung ausreichende Entschul-  
digung nicht ganz oder zum Theil  
veräumen.
- 2) Sie müssen die ihnen als nöthig  
bezeichneten Lernmittel in den  
Unterricht mitbringen.
- 3) Sie haben die Bestimmungen  
des für die Fortbildungsschule  
erlassenen Schulreglements zu  
befolgen.
- 4) Sie müssen in die Schule mit  
gewaschenen Händen und in rein-  
licher Kleidung kommen.
- 5) Sie dürfen den Unterricht nicht  
durch ungebührliches Betragen  
stören und die Schulutensilien  
und Lehrmittel nicht verderben  
oder beschädigen.
- 6) Sie haben sich auf dem Wege  
zur Schule und von der Schule  
jedes Unflugs und Lärmens zu  
enthalten.

Zu widerhandlungen werden nach  
§ 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in  
der Fassung des Gesetzes, betreffend die  
Abänderung der Gewerbeordnung vom  
1. Juni 1891 (R.-G.-Bl. S. 287) mit  
Geldstrafe bis zu 20 Mark oder im  
Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei  
Tagen bestraft, sofern nicht nach gesetz-  
lichen Bestimmungen eine höhere Strafe  
verwirkt ist.

§ 5.  
Eltern und Vormünder dürfen ihre  
zum Besuche der Fortbildungsschule  
verpflichteten Söhne oder Mündel nicht  
davon abhalten. Sie haben ihnen viel-  
mehr die dazu erforderliche Zeit zu ge-  
währen.

§ 6.  
Die Gewerbeunternehmer haben jeden  
von ihnen beschäftigten noch nicht 18  
Jahre alten gewerblichen Arbeiter spä-  
testens am 6. Tage, nachdem sie ihn  
angenommen haben, zum Eintritt in die  
Fortbildungsschule bei der Polizei-Ver-  
waltung anzumelden und spätestens am  
3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit  
entlassen haben, bei der Polizei-Verwal-  
tung wieder abzumelden. Sie haben  
die zum Besuche der Fortbildungsschule  
Verpflichteten so zeitig von der Arbeit  
zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, so  
weit erforderlich, gereinigt und umge-  
kleidet im Unterrichte erscheinen können.

§ 7.  
Die Gewerbeunternehmer haben einem  
von ihnen beschäftigten gewerblichen  
Arbeiter, der durch Krankheit am Be-  
suche der Unterrichts gehindert gewesen  
ist, bei dem nächsten Besuche der Fort-  
bildungsschule hierüber eine Bescheini-  
gung mitzugeben. Wenn sie wünschen,

daß ein gewerblicher Arbeiter aus drin-  
genden Gründen vom Besuche des Unter-  
richts für einzelne Stunden oder für  
längere Zeit entbunden werde, so haben  
sie dies bei dem Leiter der Schule so  
zeitig zu beantragen, daß dieser nöthi-  
genfalles die Entscheidung des Schul-  
vorstandes einholen kann.

§ 8.  
Eltern und Vormünder, die dem § 5  
entgegenhandeln, und Arbeitgeber, welche  
die in § 6 vorgeschriebenen An- und  
Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht  
rechtzeitig machen oder die von ihnen  
beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge,  
Gesellen, Gehülfen und Fabrikarbeiter  
ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde  
veranlassen, den Unterricht ganz oder  
zum Theil zu veräumen oder ihnen die  
im § 7 vorgeschriebene Bescheinigung  
dann nicht mitgeben, wenn der Schul-  
pflichtige krankheitshalber die Schule  
veräumt hat, werden nach § 150 Nr. 4  
der Gewerbeordnung in der Fassung  
des Gesetzes, betreffend die Abänderung  
der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891  
(R.-G.-Bl. S. 287) mit Geldstrafe bis  
zu 20 Mark oder im Unvermögensfalle  
mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.  
Elbing, den 29. September 1891.

### Der Magistrat.

gez. Elditt.

Vorstehendes Ortsstatut wird auf  
Grund des Art. 4 des Reichsgesetzes,  
betreffend die Abänderung der Gewerbe-  
ordnung vom 1. Juni 1891 in Ver-  
bindung mit § 16 des Gesetzes über  
die Zuständigkeit der Verwaltungs- und  
Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1.  
August 1883 hierdurch bestätigt.  
Danzig, 20. Oktober 1891.

### Namens d. Bezirks-Ausschusses Der Vorsitzende.

In Vertretung:  
gez. **Döhning**.

Das vorstehende Ortsstatut wird  
hiermit zur öffentlichen Kenntniß ge-  
bracht.  
Elbing, den 22. Oktober 1891.

### Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. Oktober  
1891 ist an demselben Tage unter Nr.  
83 des Gesellschafts-Registers bei der  
**Elbinger Aktien-Gesellschaft für  
Reinen-Industrie** Folgendes einge-  
tragen:

Durch die Generalversammlung  
vom 10. Oktober 1891  
1) ist der Beschluß vom 3. Jan.  
1891, durch welchen das  
Actien-Kapital von 570.000 M.  
auf 1.000.000 M. erhöht wor-  
den, aufgehoben und beschloffen  
worden, das Aktien-Kapital  
von 570.000 M. auf 644.000  
M. durch Ausgabe von 74  
neuen auf den Inhaber lauten-  
den Actien über je 1000 M.  
al pari plus Actienstempel zu  
erhöhen;  
2) ist beschloffen worden, den  
Schlußsatz des § 18 des unter  
dem 31. October 1888 re-  
vidirten Statuts aufzuheben und  
bestimmt, daß jedes Mitglied  
des Aufsichtsraths für die  
Dauer seines Amtes mindestens  
3 (drei) Actien besitzen muß,  
welche bei der Gesellschaft de-  
ponirt bleiben.

Elbing, den 17. Oktober 1891.  
**Königliches Amtsgericht.**

Erhalte Sonnabend eine größere  
Partie  
**Hasen**  
und gebe pro Pfund mit 35 Pfg. ab.  
**Otto Schicht.**

**Echte Zeltower Rübchen,  
Maronen (ital. Kastanien),  
fetten Ränderlachs, Kieler  
Sprotten, Straßburger Gänse-  
leber-Pasteten** empfiehlt  
**Otto Schicht.**

Wegen Mangel an Raum verkaufe  
ich Sonnabend, den 24. d. Mts.  
**Speise-Karpfen**  
pro Pfund 50 Pfg. Neue Sendung  
**Caviar** bei  
**Hübner, Fischmarkt.**

## Elbinger Tricotagen-Fabrik M. Rübe Wittwe

(Inhaber Arthur Niklas)  
**16. Fischerstraße 16.**  
Empfehle meine selbstgefertigten **Unterkleider** für Herren, Damen  
und Kinder aus nur prima Material zu Fabrikpreisen.  
**Normal-Unterkleider, Janssen's Seiden-Flick.  
Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Kleidung.  
Neu! Normal-Senden, Brust und Rücken doppelt. Neu!  
Spezialität:** Jagdwesten und gestrickte Hosen für Herren und  
Mädchenhosen mit Strich, sowie alle Arten Socken und Strümpfe.  
**Bestellungen** auf Strickwaaren jeder Art werden schnell, sauber,  
billigst und genau nach Maß ausgeführt, ebenso  
auch alle in das Fach fallenden Reparaturen.

## Circus-Arena.

Morgen, Sonnabend, den 24. Oktober, Nachmittags 4 Uhr:  
**Große Komiker-Vorstellung**  
für Familien und Kinder.  
**Auftreten des Schlangenmenschen Mr. Moriss.**  
**Größtes Weltwunder.**  
Abends 7 1/2 Uhr: **Vorstellung und Ringkampf**  
mit dem bekannten starken Gepäckträger Herrn **Rohde**.  
**Sonntag: 3 Vorstellungen, Montag: Letzte Vorstellung.**  
Alles Nähere die Zettel.  
**Die Direction.**

Mittwoch, den 28. October 1891, Abends 7 Uhr,  
im Saale der hiesigen **Bürger-Resource:**  
**König Oedipus, Tragödie von Sophocles,**  
übersezt und mit Musik versehen von R. Heinrich,  
deklamatorisch musikalische Aufführung.  
**Preise der Plätze:**  
Nummerirter Sitzplatz incl. Textbuch . . . . . 1,50 M.  
Alle übrigen Plätze incl. Textbuch . . . . . 1,--  
Billetverkauf bei Herrn **Nadolny (Bersuch Nachfolger)**, Schmiedestraße  
Nr. 5 und an der Tageskasse in der **Bürger-Resource** Abends 6 Uhr.  
**Der Verein zur Förderung ernster Musik.**

### Neben meinen Cementwaaren führe ich noch Schonröhren

von 5 cm Weite aufwärts, nebst **Abzweigen** und **Bögen**, ferner  
**Chamottefeine, Feuerlehm, sonstige Bauartikel** und **absolut  
säurefeste, starke Giesen.**  
Empfehle mein großes Lager, auch **Wiederverkäufern**, zu be-  
scheidenen Preisen.  
**Kunststeinfabrik C. Matthias,**  
Schleusenendamm 1.

### Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

**Express-  
und Postdampfschiffahrt.  
Hamburg - New-York**  
vermittelt der schönsten und grössten  
deutschen Post-Dampfschiffe  
**Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.**  
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen  
Post-Dampfschiffen  
von **Hamburg** nach  
Baltimore | Canada | Westindien  
Brasilien | Ost- | Mexico  
La Plata | Afrika | Havana  
Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huock-Elbing, Rudolph Kreisel-  
Danzig, Brodbänkengasse 51.** [576]

## M. 150.000, 100.000 M. 75.000, 50.000, 30.000, 2 × 20.000 etc.

**Nur baare Geldgewinne**  
werden gewonnen, und versende ich prompt nach Eingang:

<b>Rothe + Geldlotterie.</b> Ziehung schon am <b>28ten</b> . à Loos 3,00, 1/2 M. 1,50, 1/4 M. 1,00. Porto und Liste 30 Pf.	<b>Frankfurter Geldlotterie</b> Ziehung am 2. Novbr. 1891. à Stück 5 M., 1/2 Loos 2,50 M., 1/4 Loos 75 Pf. Porto und Liste 30 Pf.
--	---

### Bank- und Lotterie-Ges., Berlin C.

Züdenstraße Nr. 14.  
Telephon V. 3910. Telegramm-Adresse „**Dufatenmann**“, Berlin.

**Wohne jetzt:  
Alter Markt 63.  
Dr. Crüger,  
pract. Arzt.**

**Privat- und Nachhilfestunden  
ertheilt  
Clara Baecker,  
gepr. Lehrerin,  
Sonnenstraße 6, 1 Treppe.**

# Beilage zur Westpreussischen Zeitung.

Nr. 249.

Elbing, den 24. Oktober 1891.

Nr. 249.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Wien, 22. Okt. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Herzog Wilhelm von Württemberg in Audienz. — Abgeordnetenhaus. Der Handelsminister Marquis Bacquehem erklärte, die österreichische und die ungarische Regierung seien mit der Reform der Patentgesetzgebung beschäftigt, allein der Zeitpunkt ihrer Erledigung sei gegenwärtig noch nicht zu bestimmen. — Erzherzog Franz Ferdinand von Este hat, wie man der „Köln. Ztg.“ aus Wien meldet, eine Einladung nach Livadia zur silbernen Hochzeit des Zarenpaars erhalten und reist Ende Oktober dorthin. Erzherzog Franz Ferdinand ist der bereinstigte Thronerbe von Oesterreich-Ungarn. — Mehrere Blätter besprechen die Broschüre „Ablehnen oder annehmen“ entschieden verurteilend. Die regierungsfreundliche „Alte Presse“, die früher vollkommen bismarckisch war, schließt ihren Artikel mit folgenden Worten: „Es ist traurig aber wahr: seitdem Bismarck aufgehört, deutscher Reichskanzler zu sein, hat er auch aufgehört, deutscher Patriot zu sein. Er hat, ein Lebender, sich selbst zu den Todten geworfen.“

**Lemberg, 22. Okt.** Nach Petersburger Meldungen der „Woff. Ztg.“ wird der Zar nach der Feter der silbernen Hochzeit von der Krim aus eine Rundreise durch die vom Nothstande betroffenen Gouvernements, hauptsächlich zur Neutralisirung der nihilistischen Umtriebe, unternehmen. In Kopenhagen haben hochgestellte Persönlichkeiten bei dem Zaren die Begnadigung des Großfürsten Michael Michailowitsch, welcher wegen seiner Vermählung mit der Comtesse Merenberg verbannt wurde, erwirkt. Gelegentlich der silbernen Hochzeitfeier werde der Gnadenakt verlautbart werden.

**Schweiz.** Bern, 22. Okt. Die Brüder Ortel, die Urheber des in Mendrisio an Buzzzi verübten politischen Mordes, haben sich der Polizei freiwillig gestellt. Croci, ihr Genosse beim Morde, wurde aus Mendrisio in die Strafanstalt zu Lugano gebracht.

**Frankreich.** Paris, 22. Okt. Aus Buenos-Ayres vom 22. d. wird hierher gemeldet, daß nach dort eingegangenen Nachrichten aus Assuncion die dort eingegangenen Nachrichten aus Assuncion die aufständische Bewegung in Paraguay unterdrückt und die Ruhe wiederhergestellt worden sei. — Die gerichtliche Verfolgung des Erzbischofs von Alg wird nur von den radikalen Blättern ohne Ausnahme rüchhaltlos gut geheißt, während die gemäßigt republikanischen Blätter theilweise die Ansicht äußern, daß ein rein administratives oder disziplinarisches Einschreiten gegen den Erzbischof vorzuziehen gewesen wäre. Das

„Journal des Debats“ nennt die Maßnahme die That einer schlechten Politik. Noch schärfer sprechen konservative Blätter ihre Mißbilligung über das Vorgehen aus. — Abgeordneter Loctroy fordert, einem Priv.-Telegr. der „Woff. Ztg.“ zufolge, im „Eclair“, daß die Regierung die Versicherung gebe, mit Rußland etwas Schriftliches abgemacht zu haben; könne sie dies nicht, so habe sich Ribot und mit ihm Frankreich lächerlich gemacht. Das sogenannte stillschweigende Einvernehmen genüge nicht, und mit dem gemeinsamen Vertilgen von Sekt in Kronstadt und anderwärts sei es nicht gethan. — Wie verlautet, wäre die Regierung geneigt, Schritte zur Herabsetzung des Zolles von 15 Francs auf spanische Weine zu thun. Die Regierung wäre der Ansicht, daß zu hoher Zoll für Spanien verhängnißvolle Folgen haben könne, denen man vorbeugen müsse.

**England.** London, 22. Okt. Nach einer Meldung der „Times“ aus Singapore herrscht in Shanghai, wie von dort unter dem 10. d. M. berichtet wird, Ruhe. Die Missionäre, welche aus dem Innern eingetroffen waren, erhielten von den Konjulin die Anweisung, nicht zurückzukehren. Das französische Geschwader ist in Shanghai eingetroffen. Die Vertheilung von Schmähchriften dauert fort. — Der Zuschlag für den Bau einer Eisenbahn Korat-Stam ist einer englischen Gesellschaft erteilt worden, welche 9½ Millionen Ticals gefordert hatte. (Ein Tical = 2½ Mark. D. Red.) — In Kanada machen sich schon seit längerer Zeit Bestrebungen geltend, welche eine Loslösung der Kolonie vom Mutterlande bezwecken. So fand in Stong Point (Provinz Ontario) eine Versammlung einflußreicher Bürger statt, welche eine Resolution zu Gunsten der politischen Vereinigung Kanadas mit der Union annahm und eine lebhaft agitatorische in diesem Sinne zu eröffnen beschloß. — Berichte aus Shanghai melden, daß der Engländer Mason zu zwei Jahren Zwangsarbeit mit einer Strafe von 5000 Doll., sowie zu Verbannung wegen des Einschmuggelns einer Menge Waffen und Munition, welche für die Rebellen bestimmt waren, verurtheilt wurde. Es wird vermuthet, daß viele Europäer darin verwickelt waren, mit der Absicht, durch diese Verschwörung eine Revolution hervorzurufen. — In einer gestern in Cort an das Volk gehaltenen Ansprache erklärte der irische Deputirte John Redmond, er spräche als der gewählte Führer der irischen parlamentarischen Partei.

**Spanien.** Madrid, 22. Okt. Der Darro-Fluß in der Provinz Granada ist, wie ein Priv.-Telegr. des „Berl. Lokalanz.“ meldet, plötzlich um 4 Meter

gestiegen und verwandelte das Thal von Bonatxil in einen See, auf welchem Menschen- und Thierleichen umhertreiben. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht festzustellen.

**Rußland.** Nach angeblich sehr zuverlässigen Berichten wurden in Kiew 170 Studenten verhaftet und theils nach Petersburg, theils in ihre Heimathsorte geschickt. — Außer in Moskau wurde auch in Cherson eine nihilistische Druckeret entdeckt; in mehreren Städten Südrußlands wurden nihilistische Ausschüsse aufgehoben.

**Rumänien.** Der Wiener Correspondent der „N. Z.“ erfährt aus Bukarest, Kronprinz Ferdinand werde nach seiner Heirath in Jassy Wohnung nehmen und dort ein größeres Commando erhalten. Die Familie Vaccarescu soll vom Hofe ausgeschlossen sein.

## Kirche und Schule.

\* **Berlin, 22. Okt.** In Folge einer Publikation des Breslauer Taubstummenlehrers Heidsiek, in welcher behauptet wurde, daß in mehreren Taubstummenanstalten der Monarchie die körperliche Züchtigung über das zulässige Maß hinaus angewendet wurde und daß die angeblichen Mißhandlungen der Kinder in ursächlichem Zusammenhange mit der heutigen Methode des Taubstummen-Unterrichts ständen, ordnete der Kultusminister eine eingehende Untersuchung an, welche ergab, daß die sämmtlichen Behauptungen mit den thatsächlichen Verhältnissen in directem Widerspruch standen.

## Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig, 22. Okt.** Auf der hiesigen Schichanschen Werft wird man in etwa 14 Tagen mit dem Heranbringen von Sand aus den Krähenbergen fertig werden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Königl. Eisenbahn-Direktion hier selbst den Rest der Berge zu erwerben und ebenfalls die gegenwärtig damit besetzte Drahtseilbahn zur Fortbewegung der Sandmassen zu benutzen. — Bei dem Ersten Bürgermeister unserer Stadt, Herrn Dr. Baumbach, fand am Dienstag ein Diner statt, zu welchem auch der Oberpräsident Herr v. Gohler nebst Gemahlin erschienen war. Große Feiterkeit rief der auf Wüstenpapier sauber hergestellte, sehr geschmackvolle „Speisezettell“ hervor. Derselbe lautete: Eyn Bestmahl den XX des Weinmonds anno Domini 1891 uff der Lastablen zu Danzig. Nun langet zu: Erstlich wird aufgetragen eyne Krafftbruehen von Pühnern. — Zum andern kombt hereyn der Kuelken von eynem

Wiltpret mit Lunt. — Darzu Erdaephehlen ohne Schallen. Item eyn feiner Homarus/ ist rot gefotten/ schwamm olim im Nordmeer. — Item eyn Gercht von Gansleberer auch Pastetten genennet. — Item eyn Faszhahnvogel gar wohlschmeckend bereyt. — Darzu eyn sain Salaetlein auch ein Compositum aus bern und sunstigen Trewchten. — Aspargus fast nighllich zu essen. — Ein süßzer salm so zu eyß verrohrt. — Item Butter neyst deme caseo, darzu vergisz nit des Brots. — Item der fruchte und des confectum zu genuege. Hierzu trinket man: Erstlich eyn gläsklein Wein von bergt Vesubius im wälschen Lande/ auch so du wilt/ eyn gläsklein von Madeyera/ ist eine sichere injula im Ocean. — Wein von bere Mosella und Roter vom Franklande so vil man mac. — Item eyn Wein so im Rydesheyme gewachsen. — Item eyn becherlin rot von eynem berümbten Schloß in gallia. — Auch eyn glas mit schäumen. — Eyn suepplein von Cychoria/ wird heysz getrunken. — Darzu eyn gebrannt Wasser. — Item eyn krieglein hier ist gut süen Durst. — Dasz sollt dir wohl bekommen.

\* **Aus dem Kreise Kulm, 21. Okt.** In der letzten Zeit beginnt man immer mehr einzusehen, daß eine rationelle Viehwirtschaft für die Landwirtschaft am einträglichsten ist. Deshalb vermehren sich die Molkereten auch von Jahr zu Jahr. So wird auch in diesem Jahre wieder eine Molkeret in Wroglawen eröffnet werden. Zu diesem Zwecke ist eine Genossenschaft gebildet worden, von welcher schon 350 Kühe gezeichnet sind. Der Rohbau, welcher vom Zimmermeister Destele in Wroglawen ausgeführt wird, kostet 20,000 Mk. Mit der maschinellen Einrichtung dürfte das ganze Etablissement auf 36,000 Mk. zu stehen kommen.

\* **Marienwerder, 21. Okt.** Die Luftszemskischen Eheleute in Stangendorf feierten am 19. d. M. und die Gosda'schen Eheleute in Gr. Dtlau am 21. d. M. das Fest der goldenen Hochzeit. Der Herr Regierungspräsident hat ihnen, wie die hiesige Zeitung schreibt, das übliche Gnadengeschenk von je 30 Mk. gewährt.

\* **König, 21. Okt.** Heute Morgen 4 Uhr wurde das am Königsplatz belegene, dem Restaurateur Herrn Jerezambek in Liebenthal bei Marienwerder gehörige Wohngebäude durch Feuer vollständig zerstört.

[R] **Zempelburg, 22. Okt.** Die Preise für Faselgänse sind hier bei uns noch immer im Fallen. Auf dem letzten Wochenmarke gab man für recht schöne Mittelgänse nur 1,80 Mk. pro Stück. Ebenso

sind die Fettschweine bedeutend billiger geworden und kosten nur 27—30 Mk. pro Ctr. Lebendgewicht. Saugferkel, die einen hier in den letzten zehn Jahren nie gekannten niedrigen Preis haben, werden fast gar nicht gekauft, da man wegen der selten schlechten Kartoffelernte in hiesiger Gegend die Schweinezucht auf das allernothwendigste beschränkt, wenn nicht gar, wie z. B. bei den kleinen Leuten, ganz einstellt.

**\* Volkemitt, 20. Okt.** Ein höchst aufregende und betrübende Scene spielte sich gestern früh 7 Uhr in der hiesigen katholischen Kirche ab. Während der Herr Kaplan die Messe las und die Gemeinde den Rosenkranz betete, trat unser in allgemeiner Achtung stehender Herr Propst P. in die Kirche. Als derselbe, nichts Böses ahnend, vor dem Hochaltar angekommen war, stürzte sich plötzlich von der Seite eine offenbar an religiösem Wahnsinn leidende hier wohlbekannte Weibsperson mit hocherhobenen Armen auf ihn und schlug ihn mit einem harten Gegenstande, der ein schwerer Rosenkranz gewesen sein soll, wiederholt ins Gesicht, indem sie mehrmals laut hier nicht wiederzugebende beschimpfende Rufe gegen ihn ausstieß. Der so Gemißhandelte war an der Oberlippe verletzt, so daß er blutete und die Kirche verlassen mußte. Bei dem ganzen Vorgang entstand eine furchtbare Aufregung unter den zahlreich versammelten Kirchenbesuchern. Viele schrien laut auf, andere brachen in Thränen aus, drei Frauen fielen in Ohnmacht. Die Person, die sich wie eine Rasende geberdete, war nur unter Anwendung aller Kräfte aus der Kirche zu bringen. Die Entrüstung über diese Wahnsinnthat der fanatischen Person ist in der Gemeinde groß. Dieselbe Person hat vordem in einer Eingabe an die königliche Regierung u. a. den hochseligen Papsst Pius IX. und den seligen Bischof Ceriz beschimpft. Sie trieb sich bis jetzt in verschiedenen Städten umher, hat sich im katholischen Pfarrhause zu Mühlhausen des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und durch Briefe viele Herren Geistliche belästigt und beunruhigt. Es sei vor ihr gewarnt. Von anderer zuverlässiger Seite wird dem „W. B.“ der Sachverhalt bestätigt und hinzugefügt, daß die höchst beklagenswerthen Vorommnisse bereits durch den Herrn Bürgermeister amtlich festgestellt und dem Ersten Staatsanwalt und dem Herrn Landrath in Elbing zur Anzeige gebracht sind mit der dringenden Bitte, die Person unschädlich zu machen. Schon früher sei ein solcher Antrag gestellt worden; denn eine ähnliche Standalscene sei bereits durch dieselbe Person in der Kirche veranlaßt worden. Die Bezeichnete sei jedoch in einer Verfügung des Herrn Landesdirektors für „nicht gemeingefährlich“ erklärt worden.

**\* Thorn, 21. Okt.** Aus der Weinschend'schen Concursmasse werden die Gläubiger voraussichtlich 15 pCt. ihrer Forderung erhalten; wird das Rittergut Luftau zu einem höheren Preise verkauft, als angenommen, dann wird sich dieser Prozentsatz um ein Geringes erhöhen. Die Erben boten nach dem „Ges.“ noch nach dem Tode des Herrn Weinschend den Gläubigern 25 pCt. und wollten ihnen außerdem die ausstehenden Forderungen überlassen, wenn sie einstimmig jedes Anspruches an die Hinterlassenschaft des Herrn W. entsagten. Es wären hierbei für die

Gläubiger 40 pCt. herausgekommen. Eine Uebereinstimmung wurde damals nicht erzielt, der Concurs mußte eröffnet werden, und die Folge davon sind die 15 pCt. anstatt der freiwillig gebotenen 40 pCt. Die W.'schen Erben gedenken nach Kräften die Geschädigten, namentlich die der ärmeren Klassen, schadlos zu halten.

**\* Berent, 20. Okt.** In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde das vom Magistrat vorgelegte Ortsstatut betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt.

[=] **\* Krojante, 22. Okt.** Die Fischeottern, welche in früheren Jahren in unserer Gegend sehr vereinzelt auftraten, haben in letzter Zeit in auffälliger Weise an Zahl zugenommen, so daß sich schon im vorigen Jahre in unserm sonst so fischreichen Flusse eine merkliche Abnahme an Fischen sichtbar machte. Vornehmlich ist eine starke Verminderung an Fischen in unserem Flusse zwischen der Stadt und dem Dorfe Hammer beobachtet worden. Gestern wurde von dem Werkführer der Mühle zu Sebnitz ein Fischeotter erlegt, welcher bis zur Schwanzspitze 1½ Meter maß; für dieses Prachtexemplar löste heute der glückliche Schütze 13 Mk.

**\* Wornsditt, 19. Okt.** Von Seiten der Stadt ist ein Besuch an den Eisenbahnminister abgegangen, dahin lautend, daß mit dem Bau der Eisenbahn von hier nach Mohrungen begonnen werde, damit die vielen Arbeiter hier im Winter Beschäftigung haben.

**\* Br. Holland, 22. Okt.** Im neuen Remontedepot in Weeskenhof sind jetzt ca. 250 Remonten eingetroffen und eingestallt; weitere Transporte werden, nach dem „Ob. Wbl.“, in nächster Zeit erwartet.

**\* Garnsee, 21. Okt.** Das Rittergut Wdl. Klein Schönbrück, welches ein Areal von 650 Morgen umfaßt, ist für einen Kaufpreis von 120,000 Mark in den Besitz des Herrn W. Fengler hier selbst übergegangen. — Vor einigen Tagen fand eine Generalversammlung der Liedertafel statt. Es wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Herr Kantor Straube erklärte sich auf Ersuchen bereit, seines Amtes als Dirigent auch fernerhin zu walten. Der Verein hatte im verflossenen Jahre eine Einnahme von 819,41 Mark und eine Ausgabe von 690,65 Mark. Es wurde beschlossen, für die Folge die monatlichen Beiträge der activen Mitglieder von 50 Pfg. auf 25 Pfg. zu ermäßigen. Der Dirigent stellte den Antrag, denjenigen Sängern, welche sich durch regelmäßigen Besuch der Uebungsstunden auszeichnen, Ehrengeschenke auf Vereinskosten zuzuwenden. Der Antrag wurde angenommen. (G.)

**\* Königsberg, 22. Okt.** In Folge eines Spezialfalles haben die Leiter der hiesigen Schulen eine Regierungsverfügung erhalten, welche es ihnen zur Pflicht macht, ein wachsameres Auge auf die Verbreitung sozialdemokratischer Schriften unter Schültern zu haben und vorkommendensfalls die angetroffene Schrift zu beschlagnahmen und behufs weiterer Maßnahmen der Behörde einzusenden. In dem oben erwähnten Falle wurde ein Tischler für seine sozialdemokratische Agitation im Kreise der Schule zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Eine den gesammten Handel sehr beschwerende Bestimmung ist vor einigen Tagen seitens des königlichen Eisenbahnbetriebsamtes, wie mitgetheilt

wird, erlassen. Es soll nämlich die Bestellung von Waggons in der Regel 48 Stunden vorher schriftlich erbeten werden, während man bisher bestimmt auf die Bestellung der erforderlichen Waggons rechnen konnte, wenn die Anmeldung einen Tag früher erfolgt war. Wir setzen voraus, daß die berufenste Stelle für die Wahrnehmung der Interessen des Handelsstandes, das Vorsteheramt der Kaufmannschaft, mit aller Energie die Rücknahme dieser Verordnung anstreben wird. — Hermann Sudermann, nunmehr unser Mitbürger, arbeitet gegenwärtig an einem neuen, dem modernen Leben entnommenen Schauspiel, welches nahezu vollendet ist. Das Werk wird jedenfalls noch in dieser Spielzeit, voraussichtlich schon im Januar oder Februar, in Berlin zum ersten Male gegeben werden. Ob Sudermann übrigens lange unser Mitbürger bleiben wird, steht dahin. Wie Berliner Blätter wissen wollen, beabsichtigt er nach Beendigung der größeren Arbeiten, welche er jetzt in Angriff genommen hat, das heißt ungefähr nach Ablauf eines Jahres, wieder nach Berlin überzusiedeln. (R. Bl.)

**\* Billfallen, 17. Okt.** Der Hüteknabe G. des Besitzers H. zu Tullen steckte, nach der „N. A. Z.“, am vergangenen Dienstag einen großen Getreidehaufen seines Herrn aus Rache für eine erhaltene Züchtigung in Brand. Nur mit der größten Anstrengung gelang es, die Ortschaft, in welcher schon mehrere Gebäude vom Feuer erfaßt waren, vor einer gänzlichen Zerstörung zu bewahren. Da der Knabe bereits 14 Jahre alt ist, wird er sich demnächst vor Gericht für diese seine That zu verantworten haben.

**\* Goldap, 21. Okt.** Die in Gut Schöneberg vorgefundenen mit Blut befleckten Kleider wie die Art sind jetzt vom Amtsgerichte nach Berlin gesandt, um dort durch chemische Untersuchung feststellen zu lassen, ob das auf diesen Gegenständen haftende Blut von einem Menschen herrührt. Die Verhafteten behaupteten, das Blut sei von einem geschlachteten Kaninchen. Ueber den Mordmord scheint also doch noch nicht völlige Klarheit zu herrschen.

**\* Stolp, 22. Okt.** In der gestrigen konservativen Wählerversammlung kam es zu aufregenden, mitunter etwas tumultuarischen Scenen. Bei der Abstimmung blieb die Candidatur v. d. Osten in der Minorität. Die Candidatur des Herrn Hofbesitzer Dau-Hohenstein erhielt die Majorität, worauf auf diesen ein Hoch ausgebracht wurde. Es sprachen in der Versammlung Herr Tischler Reimer-Stolp und Herr v. Below-Saleske. (D. Z.)

## Aus dem Gerichtssaal.

**\* Berlin, 22. Okt.** Wegen die beiden Vertheidiger im Heinzprozess, Dr. Cosmann und Dr. Wallen, hat die Anwaltskammer das ehrengerichtliche Verfahren eingeleitet. In der Angelegenheit steht bereits für nächste Woche Termin im Kammergerichtsgebäude an. — Die Ehefrau Heinze erfreut sich in Untersuchungs-Gefängnisse einer äußerst sorgfältigen Behandlung, ihr körperlicher Zustand hat sich bereits erheblich gebessert.

— Einen in hohem Grade befremdlichen Strafbefehl hat, wie das „W. T.“ meldet, das Amtsgericht in Breslau auf Antrag der dortigen Staatsanwalt-

schaft gegen eine Frau erlassen. Es handelt sich um die Absendung eines Unterstützungsgefuches an den Breslauer St. Vincenzverein, worin nach Ansicht des Gerichtshofes eine Bettelei im Sinne des Strafgesetzbuches enthalten sein soll. Der Strafbefehl lautet: „Auf den Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft wird gegen Sie wegen der Beschuldigung, am 10. September 1891 zu Breslau bei dem St. Vincenzverein schriftlich gebettelt zu haben — Uebertretung gegen § 361,4 St.-G.-B. —, wofür als Beweismittel bezeichnet: Ihr Zugeständniß, sowie der bei den Alten befindliche Brief, eine Haftstrafe von 3 Tagen festgesetzt. Zugleich werden Ihnen die Kosten des Verfahrens auferlegt. Dieser Strafbefehl wird vollstreckbar, wenn Sie nicht binnen einer Woche nach der Zustellung desselben bei dem unterzeichneten Gericht schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers Einspruch erheben. Breslau, 8. Oktober 1891. Königliches Amtsgericht. (Wolf.) An die verehelichte Böttchergesell Agnes Haife, geb. Kahl, Kl. Groschen-gasse 37.“ Wenn schon die bloße Absendung eines Unterstützungsgefuches als eine strafrechtlich zu ahnende Bettelei angesehen werden soll, dann ist das Ende der zu erlassenden Strafbefehle kaum abzusehen.

## Bermischtes.

**\* Glogau, 18. Okt.** Das Einjährig-Freiwilligen-Examen hat, dem „Niederschl. Anz.“ zufolge, dieser Tage der 17jährige Sohn Arthur des hiesigen Jurellers Harnsen vor der Prüfungskommission in Biegen bestanden und zwar auf Grund seiner tüchtigen Leistungen im Kunsthandwerk als Goldarbeiter. Bekanntlich entbinden hervorragende Arbeiten die Künstler, Kunsthandwerker u. von der Prüfung in den wissenschaftlichen Lehrfächern, welche sonst gefordert wird.

**\* Heilung der Tuberkulose** will ein französischer Arzt, wie er der Pariser Academie der Wissenschaften mitgetheilt, dadurch erzielen, daß er dem Patienten täglich während mehrerer Stunden comprimirt Luft einathmen läßt, die mit den Dämpfen von Creosot und Eucalyptus-Öl geschwängert ist.

**\* Butthen, 22. Okt.** Eine Anzahl der beim Abbau der Pfeiler auf der Laurahütte beschäftigten Bergleute ist verschüttet worden. Zwei Tode sind bisher schon hervorgeholt worden.

**\* Rom, 22. Okt.** Aus dem Arsenale von Spezia wurden in der letzten Zeit häufig während der Nacht Metallplatten gestohlen, ohne daß man die Diebe hätte erwischen können. Man zweifelt jedoch nicht daran, daß die Diebe im Arsenale selbst wohnten. Die Polizei ließ nun heimlich rings um das ganze Plattendepot daselbst auf dem Fußboden ein Netz von elektrischen Drähten legen, das mit der Wachtstube im Arsenale durch einen Glockenzug in Verbindung war. Am vergangenen Donnerstag um Mitternacht begann nun die Glocke plötzlich zu schellen, und wenige Minuten nachher befanden sich die Diebe, drei Matrosen und zwei Bürger, in Gewahrsam. Letztere hatten sich immer Abends in das Arsenal eingeschlichen.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 249.

Elbing, den 24. Oktober.

1891.

## Nicht um Gold.

Eine Geschichte aus unsern Tagen  
von Constanze Baronesse v. Gaudy

3) Nachdruck verboten.

Juttas Vater, dessen Charakter zum großen Theil auf sie übergegangen, hatte ihr beim Abschied gesagt: „So schwer es mir wird, Dich gehen zu lassen, das Eine laß Dir gesagt sein: Was man einmal will, muß man ganz wollen. In kürzerer Zeit als einem Jahr erwarte ich Dich nicht zurück!“

Jutta hatte nach Arbeit verlangt, hier fand sie solche, wenn auch für ihren thatkräftigen Sinn nach außen nicht genügend, so doch zunächst in sich selbst. Das Leben hatte sie in die Schule genommen, sie lernte Geduld, Selbstbeherrschung und Bescheidenheit, jene drei Glückssperlen des menschlichen Lebens.

Auch heute klopfte Herr von Senden höflich aber kurz an das kleine Schulzimmer, in welchem Jutta die kleine Edith unterrichtete.

„Die Stunden sind wohl um, Fräulein Gerhard,“ sagte Herr von Senden bei seinem Eintritte. „Ich komme, um meinen kleinen Wildfang in die Freiheit zu holen,“ und er erwartete darauf, Edith voller Freude aufspringen und mit ihm der engen Zimmerhaft entfliehen zu sehen. Aber diese blieb still auf ihrem Stühlchen sitzen und sagte mit strahlendem Gesichtchen: „Papa, es ist zu schön bei meinem Fräulein! Heute hat sie mich gelobt, weil ich ohne zu stocken ein Lied hergesagt habe, und sie hat versprochen, daß ich mir nun etwas wünschen kann. Papa, wirst Du meinen Wunsch erfüllen?“ Und eindringlich legte die Kleine ihre Hand auf diejenige ihres Vaters.

„Gewiß, Liebling, wenn ich kann,“ erwiderte Herr von Senden.

„Erlaube doch, daß Fräulein Gerhard mit uns spazieren geht. Ich habe sie vorhin darum gefragt, und sie hat gesagt, sie könne es nicht ohne Deine Aufforderung.“

„Ich bitte sehr, Herr von Senden,“ unterbrach Jutta in heißer Verlegenheit das eifrige Kind, „ich habe nur geantwortet, als Edith fragte: weshalb gehst Du immer allein spazieren? — und habe ihr dann erklärt, daß

man nie ohne Erlaubniß sich einem Zweiten, Dritten anschließen darf. Aber bitte, halten Sie mich nicht für so unbescheiden, daß ich Ihnen meine Gesellschaft bei Ihren Spaziertouren aufdrängen möchte.“

Senden schwieg, ebenfalls verlegen.

„Und was war es denn für ein Lied, das Du so gut sagen kannst, Edith?“ fragte er dann, um doch etwas zu sagen. Die Kleine faltete andächtig die Händchen und sprach dann laut und ernst:

„Da droben über den Wolken,  
Da wohnt der liebe Gott,  
Er kennt all' seine Kinder,  
Erbarmt sich ihrer Noth.“

Er hat auch von meinen Lippen  
Sich Bitten und Danken bestellt,  
Drum bitt' ich für meinen Vater,  
Daß Gott ihn beschützt und erhält!

Und daß Er mich Sein lasse bleiben  
Von Herzen, zu aller Zeit,  
Bis einjt Er mich ruft von der Erden  
Helm, in die Ewigkeit!“

Eine tiefe Stille folgte den einfachen, mit rührender Innigkeit gesprochenen Worten. Senden blickte nach Jutta, der alte, spöttische Ausdruck, mit dem er sie stets angesehen, war ihm nicht länger möglich, auch der Ton wollte kaum noch ironisch klingen, als er endlich fragte: „Sie dichten wohl, Fräulein?“

„O nein, Herr von Senden, nur den einfachen Kindervers lehrte ich Edith. Als ich vorgestern Abend mit ihr ging — die Jungfer von Fräulein von Senden war durch Zahnweh behindert, und so konnte ich endlich mal thun, was ich so gern schon längst gethan, nämlich ihr beim Auskleiden helfen und mit ihr beten — da sagte sie mir, daß nie Jemand mit ihr gebetet hat. Das that mir so leid; freilich,“ fügte Jutta leise hinzu, „ihr fehlt ja die Mutter.“

„Ihr fehlt ja die Mutter,“ wiederholte Senden traurig und für sich selbst setzte er in tiefen Gedanken hinzu: „Würde Leonie in ihrer Zerfahrenheit und Bergnügungsjagd wohl Zeit gefunden haben, unser Kind beten zu lehren?“

„Fräulein Gerhard,“ fuhr er dann laut fort, „ich bitte Sie um Verzeihung. Es war

wohl sehr egoistisch von mir, daß ich nie daran dachte, ob Sie auch außer den Stunden an Edith sich wohl in Tanneck fühlen? Wollen Sie mir jetzt beweisen, daß Sie großmüthig genug sind, mir mein Unrecht nicht nachzutragen? Darf ich bitten, daß Sie sich unserm Spaziergang anschließen?" Jutta erröthete bis in die Haarwurzeln und sah dabei unaussprechlich lieblich aus. Edith griff stürmisch nach ihrer Hand und jubelte laut dabei: „O wie wunderschön! nun kommst Du mit Fräulein Gerhard!“ — Und wie im Traum griff Jutta nach ihrem Gartenhut, den langen Handschuhen und schloß sich den Voranschreitenden an.

In glücklicher Harmlosigkeit plauderte Edith fast ununterbrochen auf dem Wege mit ihren Begleitern, die beide eigenthümlich stumm und befangen blieben. „Nicht wahr, Papa, wir gehen an den Teich? Und da, an Deinem Lieblingsplatz, setzen wir uns auf die Moosbank, und Du legst Dich in's Gras daneben, wie immer, und erzählst mir ein Märchen, ja?“

„Heute erzählt vielleicht Fräulein Gerhard ein Märchen, antwortete Senden ausweichend. „Ach ja,“ jubelte die kleine Edith so glücklich wie noch nie, „ich darf mir ja von ihr heute etwas wünschen, Fräulein Gerhard, gewiß! Sie erzählt so wunderschön!“

Jutta wußte nicht, wie ihr bei diesen Worten des Kindes geschah, und sie ging, ohne Antwort zu geben, weiter. Es hatte vor kurzem geregnet und auf den Waldwegen blühten und funkelten Tausende von Tropfen; dabei war es recht feucht am Boden und an den Zweigen der Bäume. Herrn von Sendens Blicke fielen unwillkürlich auf Juttas, für deartige Waldpartien ganz ungeeignete Toilette, auf die hohen Hacken der mit mächtigen Schleifen geschmückten eleganten Halbschuhe, auf die zarten, halbrosafarbenen Seidenstrümpfe, die knapp den kleinen Fuß umspannten, und auf das lichtblaue für Waldpartien viel zu lange und zu schöne Kleid. Jutta fühlte, daß Senden sie kritisch beobachtete. Sie achtete aber nach wie vor nicht darauf, daß ihr Kleid öfters an dem Gesträuch hängen blieb und zerriß, ihr war das Kleid ganz gleichgültig — hatte sie doch so viele andere zu Haus!

„Das kommt davon, wenn man als Stadtfräulein unvorbereitet auf dem Lande Touren unternimmt,“ konnte Senden sich aber nicht enthalten zu bemerken, als wieder der Saum des Kleides an einer Wurzel hängen geblieben war und Jutta ihn eilig losgerissen hatte.

„Wie gern Sie spotten, Herr von Senden,“ sagte diese tief aufathmend, als sie ihr vom Rücken erhitztes Gesicht ihm zuwandte. Doch wußten Sie, wie wenig ich mir aus schönen Kleidern mache, Sie versuchten es nicht, mich damit zu ärgern.“

„In der That?“ fragte Senden erstaunt, und unwillkürlich immer mehr von seiner eigenartigen Begleiterin gefesselt, fuhr er fort: „Eine junge Dame, für die die Toilettenorgen nicht

die ersten in der Welt sind, ist mir bisher noch nicht vorgekommen.“

„Hier ist der Teich,“ rief jetzt Edith fröhlich und machte sich von der Hand ihres Papas frei, „und da ist meine Bank, Fräulein Gerhard, meine liebe, alte Moosbank, und nun bitte, bitte, setzen Sie sich zu mir und erzählen Sie mir das Märchen!“

Senden sagte freundlich: „Ja, Fräulein, erzählen Sie dem Kinde ein Märchen, und ich werde mich in gewohnter Weise in's Gras legen, rauchen und träumen, ohne Eitkettenzwang. Sie können ja einfach denken, als wäre ich gar nicht anwesend.“

Jutta dachte einige Augenblicke nach, und dann begann sie leise mit ihrer weichen Stimme folgendes Märchen zu erzählen, während Edith in athemloser Spannung zu ihr aufschaute:

„Vor langen, langen Jahren, als der Teich hier noch viel größer und tiefer war als jetzt, da stand drüben am Rande ein mächtiges altes Königsschloß. Der König, der darinnen wohnte, war überaus gütig und freundlich, alle seine Unterthanen verehrten und liebten ihn von Herzen. Ihm war das Beste auf der Welt sein einziges Töchterchen, die war eben so gut, wie sie schön war.“

„War sie so schön wie Du?“ fragte Edith mit köstlicher Naivität und rückte bewundernd näher.

„O, sie war viel schöner! Ihr Haar glänzte wie Sonnenstrahlen und ihre Augen waren wundervoll kornbau. Sie war den ganzen Tag fröhlich, und mer sie ansah, der vergaß Sorge und Leid. Mit ihr im Schöße lebte ein Prinz, der war nicht ihr Bruder, sondern sein Vater war im Nachbarreiche König gewesen, und als er starb, hatte er den guten König hier am Teich gebeten, für seinen Sohn zu sorgen, so lange dieser noch eines Vaters bedurfte. So wuchsen denn die beiden Königskinder mitthammen auf und hatten einander so lieb, daß keins ohne das andere sein konnte. Von diesem schönen und glücklichen Leben hier hörte auch fern im Land eine böse Fee, vor der Jedermann floh, weil sie bitter und falsch war und keinem Menschen irgend welche Freude gönnte. Man erzählte ihr von der holdseligen kleinen Prinzessin und wie der Prinz von ihr unzertrennlich sei — da schmiedete sie ihren bösen, unheilvollen Plan. Der König gab alljährlich einmal ein großes prunkendes Fest, dazu wurden weit und breit Alle geladen. Weil der Prinz und die Prinzessin noch Kinder waren, durften sie noch nicht an der Galatafel theilnehmen, und so vergnügten sie sich beide allein mit Spielen im Park. Darauf hatte die böse Fee gerechnet, sie war zwar auch diesmal nicht eingeladen worden, aber unbemerkt hatte sie sich unter der Schaar von Gästen und Fremden dem Schloß genähert.

„O sieh die wunderschöne Gondel hier am Ufer,“ rief da plötzlich die Prinzessin, „fahre mich doch ein wenig dartin spazieren.“



„Nein,“ erwiderte der kleine Prinz bedächtig, „das ist uns streng verboten, weißt Du's denn nicht?“

„Ach freilich! Aber nur ein halbes Stündchen, bitte, bitte! Heute sind alle im Schloß beschäftigt, da bemerkt es Niemand. Siehst Du, ich bin schon drin!“ — und behende kletterte die Prinzessin über den Rand. Da konnte der kleine Prinz sie nicht allein lassen. Er sprang ihr nach, und beide Kinder schaukelten sich ein Wellchen und waren seelenvergnügt. Da, mit einem Mal trat die böse Fee aus dem Gebüsch hervor und streckte ihren Zauberstab nach der wunderschönen Gondel aus. Die Stricke daran rissen mitten durch, Donner und Blitz erhoben sich zu gleicher Zeit und schleuderten die Gondel weit ab vom sicheren Ufer.

Immer höher brausten die Wellen im See — ein furchtbarer Doppelschrei ließ sich hören — und dann, ehe noch aus dem Schloß die entsetzten Gäste herbeieilen und helfen konnten, war die Gondel umgeschlagen, und Prinz und Prinzessin waren beide ertrunken.

Am folgenden Morgen war der ganze Teich dicht mit weißen und gelben Wasserrosen bedeckt, und die blühen seitdem hier jedes Jahr zum Andenken an die beiden schönen Königsfinder.“

Kutta hatte geendet, tief aufathmend umfaßte Edith sie zärtlich und rief mit brennendem Eifer: „Ach, wie schade! Wären doch die beiden Kinder nicht so ungehorsam gewesen, nicht wahr? Dann lebten sie heute noch! Ich will Dir und Papa auch immer gehorchen!“

„Das ist recht, mein Aebbling,“ fiel Senden ein, indem er sich elastisch von seinem grünen Lager erhob und mit einem Blick auf seine Uhr verwundert fortfuhr: „Wo ist nur heute die Zeit geblieben? Wir müssen uns beeilen, nach Tannez zu kommen, sonst steigen hier die gefährlichen Fiebernebel aus dem Teich und zu Hause schilt Tante Waleška, wenn sie mit dem Thee warten muß.“

Edith sprang fröhlich voran, so viel sie konnte, hübsche Gräser und Blumen pflückend, bis sie einen mächtigen Strauß davon für ihr liebes Fräulein beisammen hatte. Diese ging auf dem schmalen Wege allein hinter der Kletten, bis plötzlich Sendens Stimme sie aus tiefen Träumen weckte.

„Weshalb haben Sie denn Ihrem Märchen einen so tragischen Ausgang gegeben, Fräulein Gerhard?“ fragte er halb vorwurfsvoll.

„Vielleicht,“ erwiderte sie, „weil selbst zu Zeiten der Feen und Märchen vollkommenes Glück, wie jene beiden Kinder es genossen, nicht dauern konnte. Uebrigens bitte, Herr von Senden, gehen Sie nicht so streng mit meinem armen Märchen in's Gericht. Es erhebt auf Neuheit und Entwicklung gar keinen Anspruch, es ist nichts wie ein flüchtiges Kind des Augenblicks. Also ich bitte sehr, urtheilen Sie nicht hart darüber.“

„Nicht hart?“ fragte er sie zurück und sah sie mit eigenthümlich warmem Blick an. „Ich möchte wissen, wer wohl hart urtheilen könnte, wenn Sie so lebenswürdig erzählen! Fräulein Gerhard, Sie kommen mir so recht eigentlich selbst heute vor wie der helle Sonnenstrahl, von dem Sie ein Märchen gesprochen — bleiben Sie so, zumal für meine Edith,“ setzte er hastig hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

## Manuigfaltiges.

— **Berona**, 20. Okt. Der Stations-Chef von Porta Vescova in Berona, Herr Paola de Billis, ein durch seine Leutseligkeit und Gesälligkeit sowohl bei dem durchreisenden Publikum wie bei seinen Kollegen und Untergebenen sehr beliebter Mann, ist in der Ausübung seiner Amtspflichten am hellen Tage auf dem Bahnhofe erstickt worden. Seit dem Monat Juni war hier ein Beamter angestellt, Carlo Tagliavini mit Namen, welcher wegen seines rohen Wesens von keinem anderen Stations-Chef geduldet und daher fort und fort versetzt worden war, bis er endlich nach Berona unter das milde Regiment Billis' gelangte. Auch hier ließ er sich wiederholt Ausschreitungen zu schulden kommen, wurde aber meist nur mit einer Rüge, im schlimmsten Falle mit einer Geldbuße von fünfzig Centimes bestraft. Letzthin ercappte der Stations-Chef Tagliavini wieder, als dieser aus einem Faß, das sich in einem Waggon befand, Wein abzapfte, und ertheilte ihm natürlich einen Verweis. Plötzlich zog Tagliavini das Messer und versetzte seinem Vorgesetzten einen Stich mitten durchs Herz. Mit einem entsetzlichen Schrei sank der Getroffene zu Boden. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur den Tod des Stations-Chefs constatiren, welcher eine junge Wittve und kleine Kinder hinterläßt. Die auf dem Bahnhof stationirten Polizei-Agenten machten sich inzwischen an die Verfolgung des Mörders, welcher sein Messer ruhig zusammengeklappt und dann die Flucht ergriffen hatte. Nach einem athemlosen Lauf um die Stadt gelang es ihnen endlich, des Mörders habhaft zu werden, welcher sich jedoch nur unter der Bedingung ergab, daß er von dem in Zivilkleidung befindlichen Polizeidiener Rama gleichsam freundschaftlich unterm Arm geführt ins Gefängniß geleitet werde.

— **Budapest**, 20. Okt. In der Gemeinde Szanad (Ungarn) lebte ein armes Bäuerlein, Bero Batt, mehr schlecht als recht, in drückenden Geldnöthen und wußte nicht wo ein wo aus. In einer schlaflosen Nacht fuhr ihm ein herrlicher Gedanke durch den Kopf, und am nächsten Morgen setzte er sich hin und schrieb an Kaiser Franz Josef den folgenden klassischen Schreibebrief: „Hochwohlgeborener und hochgeborener Herr König! Meine Kuh ist mir kreipirt — mit Respekt zu sagen — den Kufuruz hat mir der Hagel zer schlagen, der

gottlose Executor plagt mich, obzwar er der Gebatter meines Schwagers ist, Geld giebt mir keine lebende Seele — weil wir in Szanad auch keines haben — und da möcht ich denn bitten, wenn mein gnädigster Herr König so ein paar Gulden hätte, die er gerade nicht braucht — bei Gott, ich zahle sie mit sammt der Interessen nach dem nächsten Kufkuzbrechen zurück. Wonach ich recht gute Gesundheit wünsche, der Herrgott möge meinen gnädigsten König, sein hohes Haus und die theure Familie leben lassen und wonach ich die schönen Hände unserer hochgeborenen Frau Königin küssend und alles Gute wünschend verbleibe meines Königs Majestät treuer Diener Pero Vati.“ Die Antwort auf dieses originelle Besuch ist nicht ausgeblieben. Die Kabinetkanzlei holte leztlich bei der Szanader Gemeindevorstellung Erkundigung ein, ob dieser Pero Vati thatsächlich in so bedrängter Lage sei. Und da die Auskunft die Klage des armen Teufels bestätigte, so ließ ihm Kaiser Franz Josef ein paar Gulden, „die er gerade nicht brauchte“, zukommen.

— **Kottbus.** Ein **blutiges Schedrama** hat sich am Sonntag hier abgespielt. Der dort wohnende Schuhmacher K. erschien auf der dortigen Polizei und erklärte dem anwesenden Commissar, daß er soeben in seiner Wohnung seine Ehefrau mit einem Terzerol erschossen habe, weil er mit derselben nicht mehr zusammen leben könne, denn sie sei dem Trunke ergeben und führe auch sonst einen läderlichen Lebenswandel. Als sich nunmehr Polizeibeamte in die Wohnung des K. begaben, fanden sie dessen Angaben voll bestätigt. Frau K. wurde mit einer Schußwunde im Kopfe am Ofen liegend todt aufgefunden. Der Mörder wurde verhaftet.

— **Die Erfindung des Billardspieles,** d. h. die Priorität, machten sich bisher die Engländer und Franzosen streitig. Erstere beriefen sich darauf, daß der Ausdruck „Billard“ aus dem Englischen, und zwar von balyard (Stock) stamme, während die Franzosen das Wort Billard von bille (Kugel) ableiteten. Neuerdings hat das Britische Museum einen Brief aus dem Jahre 1750 erworben, der sich über den Ursprung des Billardspieles verbreitet, und von dem man (vielleicht etwas voreilig) glaubt, daß er dem obigen Streit ein Ende machen werde. Darnach wurde das heute weltbekannte Spiel gegen Mitte des 16. Jahrhunderts von William Kew, dem Inhaber eines Londoner Pfandhauses, erfunden. Dieser Geschäftsmann nahm jeden Abend nach Schluß des Geschäftes die über der Hausthür als Zeichen seines Gewerbes hängenden drei Kugeln herab und spielte mit denselben auf seinem Schreibtisch, wobei er sich des „yard“ benannten Maßstockes bediente. Die Engländer leiten nunmehr den Namen Billard darauf zurück, daß William oder „Bill“ Kew die Kugeln mit einem Maßstock „Bill's yard“ trieb; auch der für den heutigen Billardstock gebräuchliche Name

„Queue“ soll ursprünglich von dem Namen des Pfandleihers Kew stammen.

— **Zeitbestimmung der Chinesen.** Auf eigenthümliche Art bestimmend der Chinesen, der keine Uhr besitzt, die Zeit. Davon erzählt der französische Reisende Le Sue — so lesen wir in der „Deutschen Romanzzeitung“ — Folgendes aus seinen Erinnerungen: Eines Tages, als wir unsere zum Christenthum bekehrten Chinesen gerade besuchen wollten, begegneten wir unterwegs einem Jungen, der einen Ochsen hütete. Wir fragten ihn im Vorbeigehen, ob es schon 12 Uhr sei. — Der Junge guckte nach der Sonne, aber sie steckte hinter dicken Wolken, so daß er diese Uhr nicht um Rath fragen konnte. — „Der Himmel ist so voll Wolken,“ sagte er, „aber wartet einen Augenblick!“ — Er lief in den benachbarten Bauernhof hinein und kam in einer Minute mit einer Kage auf dem Arm zurück. — „Seht,“ sagte er, „es ist noch nicht 12 Uhr.“ — Dabei zeigte er uns die Augen der Kage, indem er deren Lider aufwärts schob. Wir sahen den Jungen erstaunt an, aber seine Miene war völlig ernsthaft, und die Kage, obgleich ihr die Operation unangenehm schien, war doch offenbar daran gewöhnt und benahm sich sehr verständlg, als wäre es ihr eigentliches Geschäft, Uhr zu sein. Wir sagten: „Sehr gut, mein Junge — besten Dank!“ und schämten uns, von dem Jungen uns belehren zu lassen. Als wir aber unsere Freunde fanden, war es unser Erstes, nach jenem Katzenorale uns zu erkundigen. Sie wunderten sich sehr über unsere Unwissenheit und sammelten bald ein paar Duzend Katzen aus der ganzen Nachbarschaft, um uns zu zeigen, daß die Uhren in deren Augen alle richtig gingen. — Die Pupillen der Katzenaugen werden nämlich bis Mittag 12 Uhr immer kleiner und erreichen dann ihre engste Zusammenziehung in Form einer feinen Linie, die wie ein Haar senkrecht über das Auge gezogen ist. Dann dehnen sie sich allmählich wieder aus, bis sie Nachts 12 Uhr die Form einer großen Kugel erreichen. — Man versicherte uns, daß jedes Kind bald eine große Fertigkeit und Genauigkeit in der Angabe der Zeit aus den Katzenaugen erreiche. Wir überzeugten uns sehr bald, daß diese Uhren sehr richtig gehen und genau übereinstimmen. Uebrigens haben die Chinesen nicht allein diese Eigenschaft des Katzenauges entdeckt. In manchen Gegenden Deutschlands, namentlich in Schlesien, ist das Katzenauge die Uhr der Hirten und Feldarbeiter.

## Weiteres.

\* [Wörzenhumor.] An der Berliner Produktenbörse hat dieses Jahr den Namen „Musikjahr“ erhalten. Es werden nämlich außerordentlich viel „Alforde“ geschlossen.